

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postversendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag Früh.

Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4. Sprechstunden des Schriftleiters täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage von 5 bis 6 Uhr Nachm.

Einschaltungen werden von der Verlagsverwaltung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluß für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reklamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgesendet.

Unsere Hoffnung.

Gestern hat das Abgeordnetenhaus mit der Budgetdebatte seine Sitzungen wieder aufgenommen. Kennzeichnend für die Stellung, welche die Vereinigte deutsche Linke seit dem böhmischen Ausgleich gegenüber der einst so heftig bekämpften Regierung Taaffe einnimmt, ist der Umstand, daß sich der genannte Klub erst vor der Plenarsitzung versammelte, um über die Haltung, welche die Partei während der Generaldebatte befolgen wird, schlüssig zu werden. Sonst war dies anders. Die großen staatsmännischen Reden, mit welchen diese Debatte eingeleitet wurde, waren seit langem sorgfältig vorbereitet und die Rollen vertheilt. Die Zeiten ändern sich eben und in ihnen auch die Opposition, und wenn nicht alle Anzeichen trügen, dann wird von liberaler Seite die Regierung kaum nennenswerthe Angriffe erfahren. Es ist vielleicht auch keine Zufälligkeit, daß unmittelbar vor dem wichtigsten Tagungsabschnitte des Parlamentes, nämlich vor der Budgetdebatte, die Ausgleichskonferenz fortgesetzt wird. Dadurch werden die Teilnehmer an derselben und ihre Anhänger wieder in eine friedliche und hoffnungsvolle Stimmung versetzt, schöne Träume umgaukeln auf's Neue die ewigen Regierungsaspiranten und letztere empfehlen dringend eine Reserve und ein weises Maßhalten. Und wenn die Deutschen auch nach wie vor keiner anderen Parteigruppierung gegenüberstehen, so wird denselben doch einzureden gesucht, daß die Verhältnisse zwischen dem Grafen Taaffe und der Rechten unheilliche geworden seien, und daß es früher oder später zum Bruche kommen müsse. Die Worte Schmerlings: „Wir können warten“, werden nachgebetet und Mäßigung namentlich in nationaler Beziehung als das Allheilmittel empfohlen, die alte Machtstellung wieder zu erlangen. Daß inzwischen aber der Besitzstand der Deutschen ein immer kleinerer wird, daß Verluste auf Verluste sich häufen, dies kümmert die großen Wortführer der Liberalen nicht im mindesten. Ihr eigenthümliches Verhalten hat glücklicher Weise selbst in jenen Kreisen der Bevölkerung, welche weniger klar sehen und weniger konsequent denken, den Schleier gelüftet und es ihnen zum Bewußtsein gebracht, daß die Politiker, welche der Vereinigten deutschen Linken angehören, dem deutschnationalen Gedanken- und Empfindungskreise vollkommen fernstehen.

Letzterer Umstand dürfte den Herren — so gering auch ihre Fühlung im großen Ganzen mit den Wählern sein mag — nicht unbekannt sein, und lediglich aus diesem Grunde wird einer oder der andere von ihnen gelegentlich der Budget-

debatte ein kleines Redefeuerverk abbrennen. Die Erlaubniß dazu wird ihm von den Führern umso leichter ertheilt werden, als ja der Regierung gegenüber solches nichts verschlägt, andererseits aber die Landtagswahlen bevorstehen, welche in einzelnen Kronländern, so besonders in Niederösterreich, die liberalen Stammrollen radikal umzuändern drohen. Ob solches wohl versagen wird? Wir bezweifeln es, denn überall dort, wo man nicht gleichgiltig den politischen Vorgängen folgt, überall, wo der nationale Kampf die Deutschen aufregt und zu Kraftanstrengungen anspornt, ist das Urtheil über die rückgratlosen Oppositionsmänner, die nur die Melodie von der Einigkeit auf ihrer Walze haben, feststehend. Das Volk kennt den Unterschied zwischen den deutschnationalen und liberalen Abgeordneten, welche letztere zwar auch manchmal nach Bedarf den Mund voll nationaler Phrasen nehmen, aber von jeder energischen That zurückschrecken, es sieht ein, daß eine eventuelle Regierung Plener-Schlumegky nichts wünschenswerthes ist, sondern daß es eine solche, wenn sie je auf der Bildfläche erschiene, bekämpfen müßte.

Deutschnationale Kreise werden es nach den bisherigen Erfahrungen in Hinkunft überlegen, ohne jeden Unterschied über eine einigermaßen bessere Parlamentsrede, wenn sie von einem Mitgliede der Vereinigten deutschen Linken kommt, in Jubel auszubrechen. — Wer nicht mit uns ist, ist gegen uns. Wer nicht deutschnational ist und ungescheut und ohne Rücksicht deutschnational handelt, dem können wir in nationalen Fragen — und diese sind für uns doch die wichtigsten — kein Vertrauen entgegenbringen.

Im Gegentheil müssen jene deutschen Abgeordneten, welche ihre nationale Gesinnung und ihren Servilismus vor aller Welt klar gemacht haben, bei den kommenden Wahlen überall bekämpft und ihnen neue Männer entgegengestellt werden, welche die Reihen der wirklich nationalen Kämpfer verstärken. Der nationale Gedanke wird, wenn nur einmal volle Klarheit herrscht, siegreich alle deutschen Wählerkreise ergreifen, auch solche, welche heute noch ihre Vertreter in den Reihen der Altliberalen zählen. Und dann muß auch die unnatürliche Scheidewand fallen, welche heute die beiden nationalen Fraktionen des Abgeordnetenhauses trennt, es muß eine einzige große deutschnationale Phalanx, losgelöst von allen kosmopolitisch-liberalen Elementen, in sich aber geeint und von nationaler Begeisterung durchglüht, die Führung im Kampfe der Deutschen in Oesterreich übernehmen, im Kampfe um unser wirtschaftliches Gedeihen.

Der erste Mai.

Die durch einen vorjährigen Beschluß des in Paris versammelt gewesenen Arbeiterkongresses herbeigeführte Bewegung unter den Arbeitern aller Länder, welche die Veranstaltung von öffentlichen Kundgebungen am 1. Mai dieses Jahres zu Gunsten der Forderung des achtstündigen Arbeitstages bezweckt, wobei gleichzeitig der 1. Mai als allgemeiner Feiertag behandelt werden soll, hat bereits einen so großen Umfang erreicht, daß die sozialdemokratisch gefärbten Arbeiter der meisten europäischen Industrieländer ihre Betheiligung an diesem Vorhaben zugesagt haben. In der Schweiz, in Belgien, in Frankreich, in Oesterreich, in Schweden werden Umzüge und öffentliche Versammlungen geplant und eine Menge Fabriken werden am 1. Mai stillstehen. Die Arbeitgeber suchen sich durch die Androhung sofortiger Entlassung der Feiern oder auch der mehrtägigen Einstellung des Betriebes zu schützen. Aber nach dem Umfange und dem Grade von Erregung, den die Bewegung jetzt angenommen hat, ist zu besorgen, daß diese einer Lawine gleich sich fortwälzen und im Rollen verstärken werde. Ernste Maßnahmen seitens der Behörden und sogar auch die Bereitstellung von militärischen Kräften werden von verschiedenen Regierungen schon jetzt in Aussicht gestellt, da es nicht unwahrscheinlich ist, daß die Bewegung gewaltthätige Ausdehnungen herbeiführt. Am stärksten besteht diese Besorgniß bei uns in Oesterreich, wo die neulichen Vöbelunruhen abermals gezeigt haben, einen wie gefährlichen vulkanischen Boden die breiteren und unteren Schichten der Bevölkerung bilden. In Wien ist der 1. Mai der übliche Praterfahrttag, an dem die vornehme Gesellschaft den Frühlingsbeginn durch eine Umfahrt im Prater zu begrüßen pflegt. In diesem Jahre ist man indessen entschlossen, von dem altgewohnten Brauch Abstand zu nehmen, da die Sozialdemokraten schaarenweise in den Prater zu ziehen gedenken. In Folge dessen werden die Lohnkutscher und Fuhrherren, die an diesem Tage reichen Lohn einzuheimen pflegten, so gut wie ganz leer ausgehen, was natürlich gewaltiges Mißvergnügen erregt. Mit dem Wegfall der Praterfahrt entgeht auch anderen Gewerbetreibenden ein Verdienst. Die Praterwirthe, mehr als 100 an der Zahl, haben sich bereits die Frage vorgelegt, ob es nicht rathsam wäre, am 1. Mai ihre Lokale geschlossen zu halten; die Frage dürfte bejaht werden, da die Wirthe bei dem kolossalen Andrang, der zu erwarten steht, nur Schaden befürchten. Man spricht auch davon, daß am 1. Mai im gesammten Polizeibezirk von Wien die Gast- und Schanklokale zu einer frühen Stunde zu schließen sein werden. Die organisirten Aufzüge der Arbeiter werden verboten, auch denkt man daran, die Züge von Arbeitern aus den Vororten schon an den Linien aufzuhalten. Der Anregung, alle Geschäfte Nachmittags zu schließen, wird größtentheils Folge gegeben werden.

Der Dreibund.

Mit wachsender Bestimmtheit tritt das Gerücht auf, daß die leitenden Staatsmänner Deutschlands, Oesterreich-

Gustav Fellingner.

Ein steirischer Dichter der Befreiungskriege.
Von Professor Viktor Conrad.

Es ist die schönste Aufgabe des Dichters, in den Tagen, da der Geist des Volkes, dem er entsprossen, trauert, es durch sein Lied zu trösten, zu erheben und zum Kampfe um das höchste Gut, das es besitzt, und das ihm geraubt, die Freiheit, zu entflammen. Und süßen seine Werke auch nicht eine statliche Reihe von Väanden, sondern erkönt sein Lied nur selten, aber aus tiefstem Herzensgrunde seinem Volke geweiht, so ist er der Ehrenstelle unter den Besten seines Volkes würdig und hat gerechten Anspruch auf dessen treues Gedenken über das Grab hinaus.

Auf einer solchen ersten Stelle unter den Besten seiner Heimat steht der steirische Dichter Johann Georg oder, wie er sich gewöhnlich schrieb, Gustav Fellingner.

Das jetzt lebende Geschlecht seiner Landsleute, die die wilde Jagd des Alltagslebens keinen Blick in die Vergangenheit ihres Heimatlandes thun läßt, steht freilich dem Namen des einfachen, schlichten Mannes völlig fremd gegenüber, der mit deutscher Treue, so unverrückbar wie die Felsenberge der Heimat, an seinem Vaterlande, an seinem Volke hing, und der diese Liebe nicht nur in feurigen Kriegsgefangenen auslodern ließ, sondern auf blutiger Wahlstatt mit dem Tode zu besiegeln freudig bereit war. — Es ist die Erfüllung eines Gebotes der Dankbarkeit, wenn wir, sei es auch nur auf kurze Zeit, das Andenken Fellingners, des kampfs- und freiheitsbegeisterten steirischen Sängers, dem Fluche der Vergessenheit entreißen. Sein Name ist mit einer weltgeschichtlich großen Zeit verknüpft, die jedem Angehörigen des deutschen Volkes immerdar in heiliger Erinnerung bleiben sollte: der Zeit der Befreiungskriege.

Gustav Fellingner wurde am 3. Jänner 1781 zu Peggau in Obersteiermark geboren, wo sein Vater, der ihm eine sorgfältige Erziehung angedeihen ließ und den Grund zu seiner glühenden Vaterlandsliebe legte, als Marktrichter (Bürgermeister) verdienstlich wirkte. Die Schönheit des burgen-geschmückten Heimatsthalles mag schon früh den empfänglichen Sinn des Knaben angeregt haben. Nach Vollendung der rechtswissenschaftlichen Studien auf der Universität in Graz trat er als Beamter in den Dienst des Gutsbesizers und steirischen Landstandes Joh. Eölen von Gabolla auf dem Schlosse Reifenstein bei Gills. Im Jahre 1808 trat Fellingner, dem mächtigen Triebe folgend, der ihn das Schwert für das Vaterland ergreifen ließ, mit seinem greisen Vater und seinen zwei Brüdern in die eben errichtete steirische Landwehr ein, die als Schutzwehr gegen die heranfluthenden Wogen des übermüthigen französischen Eindringlings errichtet wurde. Die ursprüngliche Bestimmung der Landwehr, die Grenzen des Landes zu vertheidigen, wurde bald erweitert, sie zog über die Marken der Heimat, um sich mit dem für Italien bestimmten Heere zu vereinigen. Fellingner, der inzwischen zum Lieutenant befördert worden war, sollte aber nicht lange seinen Soldaten ein Führer sein; denn in dem Treffen an der Piave durch einen feindlichen Kolbenschlag, der den Verlust des rechten Auges zur Folge hatte, schwer verwundet, fiel er in die Hände des Feindes, der ihn, nach der Genesung, als Kriegsgefangenen nach Frankreich brachte, von wo er nach dem Wiener Frieden 1809 über Straßburg in seine Heimat zurückkehrte, in die Linie eintrat und 1810 nach Klagenfurt in Garnison kam. Als im Jahre 1813 wieder der Kriegsruf durch Deutschlands Gaue erscholl, ergriff ihn mächtig die Sehnsucht, mitthun zu dürfen an dem Befreiungswerke; doch sein körperliches Gebreite setzte sich der Erfüllung dieses Wunsches als unüberwindliches Hinderniß entgegen. Dieser

sehnüchtig schmerzlichen Stimmung giebt das Gedicht „Kampflust“ beredten Ausdruck. Im Jahre 1814, nach seiner Genesung von einer epidemischen Krankheit, die er sich durch seine thatkräftige Sorge um die Pflege der Verwundeten und Kranken zugezogen, wurde er zum Oberlieutenant befördert und kam im Herbst desselben Jahres als Militärbeamter nach Judenburg. Es trat aus der Nacht der Zukunft das Jahr 1815. Ein mächtiges Raufchen, anschwellend zum Sturmgebräus, ging durch die deutsche Eiche, so daß deren Riesensamm und bis hinab in ihre Wurzeln es erbebe. Zum letzten Schlage gegen Napoleon erhob sich die schwerbewährte deutsche Faust. Deutschlands Jugend, überschäumend in kriegerischer Begeisterung, eilte auf den Kampfplatz. Fellingner mußte in dem niederdrückenden Bewußtsein, daß er dem Waffenhandwerke nichts mehr taue, zurückbleiben. Welcher Schmerz seine Brust durchtobte, welche leidenschaftliche Sehnsucht ihn ergriff, der dünstigen Kanzleistube zu entfliehen und sich in Kampf und Schlacht zu stürzen, davon geben uns die Dichtungen dieser Zeit untrügliche Kunde. Im Herbst des Jahres 1816 wurde er nach Adelsberg in Krain, seinem letzten Aufenthaltsorte, überfetzt. Senkten sich schon früher die Schatten der Schwermuth auf das Gemüth des Dichters, so verdüsterten sie es jetzt vollkommen. Getäuscht in seinen Hoffnungen, die Sehkraft auch des linken Auges immer schwächer werden fühlend, von der Befürchtung gemartert, daß das Licht auch dieses Auges erlösche, war ihm das Leben zur schweren Bürde geworden. Und so war es nur eine Erlösung aus tiefer Trübsal, als der Todesengel, den schwergeprüften Dichter, der an einem heftigen Nervenfieber erkrankt war, am 27. November 1816 das müde Auge schloß, das zum letzten Male ein Strahl der Freude verklärt hatte, als es die Osterfeuer der deutschen Freiheit leuchten gesehen. Seine Freunde ließen ihm im Jahre 1818 zu Peggau

Ungarns und Italiens, also General v. Caprivi, Graf Kalnoky und Crispi, im Monat Juli zu einem mündlichen Gedankenaustausch zusammenkommen werden. Der Anlaß dürfte sich leicht ergeben, da die Gattin des Herrn Crispi wieder Franzensbad besuchen wird, von wo sie ihr Gemahl abzuholen pflegt. Bei dieser Gelegenheit würde dann die Zusammenkunft der drei Staatsmänner auf österreichischem Boden sich zwanglos veranstalten lassen. Man glaubt hier, daß in dem Schreiben des neuen Reichskanzlers an den österreichisch-ungarischen Minister des Auswärtigen und an den italienischen Ministerpräsidenten dem Wunsche nach einer persönlichen Begegnung mit besonderer Lebhaftigkeit Ausdruck gegeben worden ist. Die Zusammenkunft könnte übrigens nur den Zweck haben, persönliche Beziehungen zwischen den drei Staatsmännern herzustellen. Sachlich wird sie schwerlich von Bedeutung sein. Der Dreibund besteht nach wie vor in ungeminderter Festigkeit, er ist für die nächsten zwei Jahre mindestens von jedem Personenwechsel unabhängig. Was insbesondere den deutschen Kaiser anlangt, so wird ihm das Wort zugeschrieben: „Bestände der Dreibund noch nicht, so müßte man sich beeilen, ihn zu schaffen; denn er ist die wirksamste Friedensbürgschaft, die sich ersinnen läßt.“ In diesem Sinne hat es sich der Kaiser auch vom Beginn seiner Regierung an bis heute unablässig angelegen sein lassen, seine persönlichen Beziehungen zu den Herrschern Oesterreich-Ungarns und Italiens innig und freundschaftlich zu gestalten.

Ein russischer Prinz als Revolutionär.

Der Großfürst Konstantin Konstantinowitsch soll nach einer über Rumänien kommenden Meldung wegen eines revolutionären Gedichtes in Petersburg verhaftet worden sein. Wenn sich diese Meldung bestätigt, so würde sie einen Maßstab für die Gewalt der Bewegung bieten, welche das russische Volk ergriffen hat und bis in die unmittelbare Umgebung des Thrones sich fortplant, denn der Großfürst ist ein Vetter des Czars. Er hat in Rußland bereits vor Jahren viel von sich sprechen gemacht. Er steht im 32. Lebensjahre und ist mit einer Altenburg'schen Prinzessin vermählt. Im verfloßenen Jahre wurde er vom Czar an Stelle des verstorbenen Ministers des Innern, Tolstoi, zum Präsidenten der Petersburger Akademie der Wissenschaften ernannt, welche Ernennung allgemeinen Aufsehen in Rußland erregte. Im Jahre 1886 wurde der Name des Großfürsten Konstantin weiteren Kreisen in Rußland bekannt; damals erschien nämlich unter der Chiffre „K. R.“ (Konstantin Romanow) die erste Sammlung seiner Gedichte, in welchen sich tiefe Empfindung und eine für einen Großfürsten ungewöhnliche Wärme für die Leiden des Volkes offenbarten. Obwohl das Buch nicht für den allgemeinen Verkauf bestimmt war — die Drucklegung geschah durch die Staatsdruckerei — wurde es rasch dem Publikum durch die Kritik bekannt. Besonderes Aufsehen erregte das kleine Gedicht „Gestorben“, in welchem Großfürst Konstantin die Leiden eines armen Soldaten schildert, der, fern von seiner Heimat, in der Fremde stirbt. In einem anderen Gedichte sagt der großfürstliche Poet, er wolle nicht darauf stolz sein, daß in seinen Adern Czarenblut fließt, sondern seinem Volke durch seine Lieder nützlich sein. Seit 1886 veröffentlicht Großfürst Konstantin Gedichte in einigen konservativen russischen Zeitungen (Moskauer Wjedomosti, Nowoje Wremja), und im verfloßenen Jahre sind zwei Bände seiner Gedichte erschienen, deren Ertrag für ein Wohlthätigkeits-Institut bestimmt war.

Die Zustände in Rußland.

In erhöhtem Maße lenken die Zustände und Vorgänge in Rußland die Aufmerksamkeit der Außenwelt auf sich. Scheinbare Ruhe herrschte eine Zeit lang; nun beginnt es aber im nordischen Kolosse zu rumoren und zu gähnen. Die Nachrichten, die trotz des in Rußland geübten Zensur- und Zensur-Systems in die Öffentlichkeit dringen, weisen auf eine sehr ernste Gestaltung der Lage im Czarenreiche hin. Es mag ja immerhin gelten und es ist auch natürlich, daß die aus Rußland kommenden Nachrichten sehr oft der Wahrheit nicht entsprechen. Allein die Thatfachen von ausgebrochenen Unruhen und insbesondere die Thatfache von den nun schon

lange genug währenden Studentenunruhen lassen sich nicht einfach hinwegleugnen und selbst wenn man es versucht, die eigentliche Ursache dieser Bewegungen zu verheimlichen und die Veranlassungen als ganz harmlos darzustellen, so erreicht man den gewollten Zweck nicht und kann die Außenwelt nimmermehr glauben machen, volle Zufriedenheit und Ruhe herrsche in Rußland in politischer Beziehung.

Die unter den Studenten bestehende Unzufriedenheit ist zwar zunächst auf die Einführung des neuen Statuts für die Universitäten zurückzuführen, aber dieses Statut ist zugleich der Ausfluß eines Regierungssystems, gegen welches von allen Seiten Widerspruch erhoben wird. Es ist der Geist der Widergesetzlichkeit, der durch das persönliche Regiment und die damit verbundene Willkür großgezogen und zu Kundgebungen der Unzufriedenheit gebracht wird. Unter solchen Umständen kann von einem eifrigen und regelmäßigen Studium der jungen Leute, welche sich auf den Staatsdienst vorbereiten, gar nicht die Rede sein. Leute von Talent ordnen sich solchem Zwang überhaupt nicht unter, sie wenden sich entweder anderen Berufsarten zu oder suchen außerhalb ihres Vaterlandes Befriedigung ihrer Wünsche und Bestrebungen. Auf die Dauer ist die Aufrechterhaltung des jetzt herrschenden Systems eine Unmöglichkeit, es wirkt nach allen Seiten hin zerlegend und reißt eine Kluft zwischen Regierung und Volk und noch dazu der besten Elemente des Volkes, welche eines Tages verhängnisvoll werden muß.

Die Bewegung beschränkt sich aber nicht auf die studentischen Kreise. Aus Njasan kommt die Kunde von einem Bauernaufstande aus politischen Ursachen, welcher zu blutigen Kämpfen geführt hat, und Gleiches wird in Finnland befürchtet. Auch in Polen ist jüngst eine Verschwörung entdeckt und vierzig dabei beteiligte Personen sind verhaftet worden. Es ist jedenfalls kein zufälliges Zusammentreffen, daß die Unzufriedenheit mit den bestehenden Zuständen in so vielen verschiedenen Gegenden des Reiches gleichzeitig hervorbricht, es ist das vielmehr die Folge eines allgemein empfundenen unerträglichen Zustandes, welcher dringend Abhilfe fordert.

Veider ist nach den bisherigen Erfahrungen die Beseitigung der Uebelstände von der Regierung nicht zu erwarten, die ganze innere Politik Rußlands ist nicht auf Heilung vorhandener Schäden, sondern auf Bekämpfung und Unterdrückung des revolutionären Geistes gerichtet. Wohl fühlt sich unter den heutigen Verhältnissen in Rußland kein Theil des Volkes, die große Menge lebt in stumpfer Gleichgültigkeit dahin und läßt alle Unbilden und Gewaltthatigkeiten, die von den Behörden in ihrem Uebelreifer geübt werden, ruhig über sich ergehen, weil sie die moralische Kraft, sich dagegen zu wehren, eingebüßt hat, aber es gibt auch sehr viele Unzufriedene, welche insgeheim sich vereinigt haben, um früher oder später auf gewaltsame Weise eine Aenderung der Zustände herbeizuführen. Durch Entdeckung von Verschwörungen, Verhaftung der Beteiligten, Verurtheilung und Verbannung nach Sibirien wird das Uebel nicht an der Wurzel getroffen, die Feinde der Willkürherrschaft werden dadurch nur vorsichtiger gemacht und ihre Erbitterung wächst.

Die jetzigen Zustände in Rußland haben auch für die Regierung noch einen anderen Nachtheil; sie begünstigen die Entstehung und Verbreitung der abenteuerlichsten Gerüchte. Wenn alle die Nachrichten, welche über Mordanschläge auf Alexander III. verbreitet worden sind, auf Wahrheit beruhten, dann wäre es ein Wunder, daß der Kaiser bisher allen auf ihn einflüsternden Gefahren glücklich entgangen ist. Es bedarf keiner Dementis, um die Grundlosigkeit eines großen Theiles dieser Nachrichten zu erweisen, aber sie rufen einen Grad von Beunruhigung hervor, welcher seine Wirkung auf die Bevölkerung nicht verfehlt und auch im Auslande unrichtige Vorstellungen von den wirklichen Zuständen in Rußland erweckt. Das Vertrauen auf die Lebensfähigkeit dieser Zustände ist so tief erschüttert, daß man nichts in Rußland für unmöglich hält, was dazu geeignet erscheint, die russischen Zustände als die schlimmsten anzusehen. Es kommt auch hinzu, daß man Rußland auch auf dem Gebiete der auswärtigen Politik kein Vertrauen entgegenbringt, weil diese Politik der Welt schon oft genug die größten Ueberraschungen bereitet hat.

Volke sprach. Die Wege zu diesem Standpunkte führen aber auf die lichte Höhe des deutschen Volksbewußtseins. Wer ihm dahin nicht zu folgen vermag und nur den Maßstab des streng künstlerisch-Schönen zur Verfügung hat, der wird die vaterländischen Lieder nicht nach ihrem vollen inneren Werth zu würdigen wissen und, da seine übrigen Dichtungen (besonders die dramatischen Versuche) gegen die genannten in den Hintergrund treten, dem Dichter und seinen Werken gegenüber kein verständnißvoller Beurtheiler sein. In den Schlacht- und Kampfliedern Fellinginger's flammt ein verwandter Geist der kraftgetragenen Teutonengesänge eines Körner, Arndt, Schenkendorf und Rückert. Wenn Körner ruft:

„Frisch auf, mein Volk! Die Flammenzeichen rauchen,
Hell aus dem Norden bricht der Freiheit Licht.
Du sollst den Stahl in Feindes Herzen tauchen;
Frisch auf, mein Volk! Die Flammenzeichen rauchen,
Die Saat ist reif; ihr Schnitter, zaubert nicht!
Das höchste Heil, das letzte, liegt im Schwerte!
Drück' Dir den Speer ins treue Herz hinein:
„Der Freiheit eine Gasse!“ — Wasch' die Erde,
Dein deutsches Land, mit Deinem Blute rein!“

So hebt Fellinginger's Ruf „An die Deutschen“ mit den Worten an:

„Ihr Deutsche, auf! den alten Ruhm zu retten,
Den Hermann auch in Winfeld einst errang,
Als er das Römerheer die eig'nen Ketten
Mit kampfgewübter Faust zu tragen zwang!
Hört ihr den Ruf, der von den Leichenstätten
In Süd und Ost und Nord zum Himmel drang?
Ihr Deutsche, auf! Versammelt euch in Heere,
Das Leben gilt jetzt nichts, es gilt die Ehre!“

Man ist niemals sicher, ob nicht irgend ein Gewaltreich, sei es auf der Balkanhalbinsel, sei es in Asien, die Ruhe und den Frieden stört.

Unruhen in Spanien.

In Valencia ist es zu ersten Unruhen gekommen. Als am 10. d. M. der Karlistenführer Marquis Ceralbo auf dem Bahnhof eintraf, fand seitens einer nach Tausenden zählenden Menschenmenge eine feindselige Kundgebung gegen ihn statt. Die Menge folgte seinem Wagen nach dem Hotel, schlug die Fenster desselben ein und versuchte das Gebäude in Brand zu stecken, was jedoch durch die Bürgergarde vereitelt wurde. Schließlich mußte Kavallerie requirirt werden, welche die Volksmenge angriff und mehrere Personen verwundete. Feindselige Kundgebungen erfolgten auch am Abend vor dem Karlistischen Klub, wo sich etwa 2000 Personen angesammelt hatten. Man drang in das Gebäude ein, steckte die Möbel in Brand und suchte auch das Löschen der Flammen durch die Feuerwehr zu verhindern. Eine andere Gruppe zertrümmerte und verbrannte die im Klubhause stehenden Wagen. Einige versuchten auch die Kirche in Brand zu stecken, wurden jedoch von Truppen daran gehindert. Der Pöbel errichtete zwei Barrikaden in den Straßen. Die militärischen Behörden haben den Oberbefehl in der Stadt übernommen, die ganze Garnison wird unter den Waffen gehalten.

Tagesneuigkeiten.

(Das Leichenbegängniß des Fürst-Erzbischofs Eder.) Aus Salzburg, 14. April, wird berichtet: „Heute Vormittags hat das feierliche Leichenbegängniß des Fürst-Erzbischofs von Salzburg, Dr. Franz Albert Eder, stattgefunden. Neben dem Fürstbischof Dr. Zwirger von Graz sind von auswärts erschienen die Bischöfe von Regensburg und Linz, die Suffragan-Fürstbischöfe von Trient, Brixen, Gurk und Marburg, die Äbte von den Schotten in Wien, von Admont, Fiecht, Metten und Schlägl, im ganzen fünfzehn Prälaten. Um 9 Uhr Vormittags wurde die Leiche im fürst-erzbischoflichen Palais eingeseget und gehoben, bei brennenden Gasflammen in feierlicher Prozession mit Trauergefang und Militärmusik durch die Stadt getragen, wobei ausgerückte Truppen das Spalier bildeten und in die Domkirche gebracht. Zünnungen, Vereine und Korporationen, die gesammte Schuljugend, die Geistlichkeit schritten dem Kondukte voraus. Der Leiche folgten die Verwandten, Statthalter Graf Thun, der Landeshauptmann Graf Chorinsky mit dem Salzburger und Tiroler Landes-Ausschusse, der Bürgermeister und die Gemeinderäthe der Landeshauptstadt, das Offizierskorps und sonstige zahlreiche Teilnehmer. Die Plätze, Straßen und Fenster waren vom Publikum dicht besetzt; im Hofatorium der Domkirche war die großherzoglich toskanische Familie anwesend. Im Dome hielt der Offizier, Fürstbischof Dr. Zwirger, praesente cadavers die Leichenrede und sodann das Requiem mit Libera, wobei die zweite Einsegnung durch die Herren Bischöfe erfolgte; hierauf wurde die Leiche in der fürst-erzbischoflichen Kirchengruft im Dome beigeseget. Die Feierlichkeit dauerte bis gegen halb 1 Uhr nachmittags.“

(Graf Herbert Bismarck.) Glaubwürdig wird berichtet, daß der Kaiser dem Grafen Herbert Bismarck bei seinem jüngsten Besuche wiederholt einen Botschafterposten angeboten hat, daß dieser aber vorläufig ablehnte. Dessen ungeachtet ist es sehr wahrscheinlich, daß Graf Bismarck in absehbarer Zeit als Botschafter Verwendung finden und später auf diesem Umwege als Leiter ins Auswärtige Amt zurückkehren wird. Kaiser Wilhelm trug ihm viele Grüße an den Fürsten und die Ansjage für einen baldigen Besuch in Friedrichsruh auf. Der Kaiser und Graf Bismarck verkehrten in auffallend herzlicher Weise.

(Eine Vertheuerung des Reisens?) Wie der Verein zur Hebung des Fremdenverkehrs in Wien mittheilt, steht die Stempelung der Rundreisebilletts und zwar jedes einzelnen Blattes der betreffenden Hefte mit einer Stempelgebühr von 50 kr. bevor. Man befürchtet von dieser Maß-

an der Heerstraße ein einfaches Denkmal setzen, das später, als es dem Verfall entgegenging, durch die anerkanntenswerthe Fürsorge des Chorherrenstiftes Vorau neu hergestellt wurde. Der Gemeinderath der Stadt Graz benannte zu Ehren des treuen Sohnes der Steiermark eine Gasse der Landeshauptstadt mit seinem Namen.

Fellinginger's Gedichte, die später gesammelt und mit einer Lebensbeschreibung des Dichters versehen, von seinem Freunde Dr. Kumpf herausgegeben wurden, erschienen zerstreut in vielen Zeitschriften, so in der Klagenfurter „Carinthia“, im Grazer „Aufmerksamen“ und in einigen anderen Blättern. Von seinen übrigen Arbeiten, die indeß nicht den gleichen Beifall wie die Gedichte fanden, die im Jahre 1821 in zweiter Auflage erschienen, seien hier genannt: Die im Jahre 1808 in Graz im Druck erschienenen „Abgerissenen Szenen aus der Geschichte der Menschheit“, die beiden Opernbücher „Frydolf“ und „Der Graf von Flandern“, das Schauspiel „Die Grafen von Stella“, das Gelegenheitsstück „Der Kaiserhut“ und das vier Monate vor seinem Tode vollendete Trauerspiel „Juguo“, welches, nachdem es mit den beiden früher genannten Werken auf der Klagenfurter Bühne in Anwesenheit des Dichters aufgeführt wurde, später auch in Graz in Szene ging.

Eine unvollendete geschichtliche Abhandlung über den Krieg zwischen Oesterreich und Frankreich im Jahre 1809 fand sich nebst anderem Unvollendeten in seinem Nachlasse.

Fellinginger ist kein Stern erster Größe am deutschen Dichterkimmel, was diesen Stern aber finden läßt, ist das Licht, mit dem er funkelt: Das Licht des deutschen Gedankens. Wer Fellinginger's Bedeutung als Dichter kennen lernen und über ihn ein Urtheil fällen will, der muß sich auf den Standpunkt stellen, von dem aus der Dichter zu seinem

Die vorletzte Strophe von Fellinginger's Gedicht: „Das deutsche Wort“ lautet:

„Und ewig, ewig wirst du Sprache bleiben,
Dein Volk, sowie Dein Wesen sind sich treu,
In deinen Zeichen wird die Wahrheit schreiben,
Dein Waffensruf macht die Geschlechter frei;
Und wenn Jahrtausende vorüberwallen,
Wirst du wie Geistertoten der Helden hallen,
Und schläft die Kraft im weichen Enkel ein,
Wirst du der Wecker seines Geistes sein.“

Fellinginger war es, der das schwarz-roth-goldene Banner mit jenem stählernen Hochgefühl erhob, das Hamerlings ehernem Griffel die Worte schreiben hieß, die er in die deutschen Lande rief:

„Kein Grenzpfahl staut die deutsche Luft,
Das deutsche Licht, das deutsche Wort,
Und allgemeinsam leuchtet
Jedweder deutsche Hort.“

Zdylf.

Von Eduard Zillinger.

Ein enger, düsterer Gefängnißhof. Ringsherum hochstrebendes, verwittertes Gemäuer mit nur etlichen unregelmäßig vertheilten, stark vergitterten Luken; oben ein winzig Stückchen Himmel und unten in einer Ecke ein einzig dürftig grünendes Bäumchen. Dede, abstoßend ist der Raum, aber ein Gefängnißhof braucht auch nicht freundlich und einladend zu sein. Ein Gefängnißhof — wie die Menschen, so die Herberge . . .

regel eine starke Abnahme des Verkehrs und Repressalien von Ungarn und Deutschland.

(Ein verwegenes Reiterstück.) In deutschen Offizierskreisen erzählt man sich ein Reiterstück, das leicht einen tragischen Verlauf hätte nehmen können. Premierlieutenant von Barby vom 12. Husaren-Regiment ritt in der Nähe seiner Garnison Merseburg mit der Truppe, als plötzlich sein Pferd, ein feuriger Trakehner, scheute und durchging. Das Gebiß zwischen den Zähnen jagte es dahin und war durch keine Anstrengung des Reiters zum stehen zu bringen. In der Hoffnung, des scheuen Thieres dennoch Herr zu werden, versäumte es dieser im richtigen Moment, aus dem Sattel zu springen und den Gaul laufen zu lassen, wohin er wollte. Später wurde das Terrain dazu zu ungünstig und die Gelegenheit bot sich nicht. Das Pferd wählte den direkten Weg auf die Unstrut zu, an deren Ufer Lastfährten lagen. Wild jagte es darauf zu, nur noch wenige Augenblicke und Hof und Reiter mußten sich dort überschlagen. Da blitzte es in der Luft über dem Kopfe des dahinjagenden Gauls auf. Hoch bäumte sich das Thier, von der Säbelschneide getroffen, empor und brach dann zusammen, während der Reiter aus dem Sattel sprang. Er hatte im letzten Augenblick durch einen wuchtigen Säbelhieb über den Kopf sein Pferd getödtet und sich so vor sicherem Tode gerettet.

(Ein Krieger der großen Armee.) Aus Rom wird geschrieben: Eisgrau, mit langem Barte, hochgewachsen und nur leicht gebeugt von der Last des Alters ist wie ein Gespenst der Vorzeit in diesen Tagen ein Krieger der großen Armee, 105 Jahre alt, aus Rußland in seiner italienischen Heimat eingetroffen. Er heißt Michele Lina und hat sich dem Bürgermeister seines Geburtsorts Boretto (bei Reggio d'Emilia) mit seinen Legitimationspapieren vorgestellt, unter welchen sich ein Eruch des italienischen Vorkämpfers in Petersburg, Baron Marochetti, an die italienischen Behörden befand, den Inhaber Michael Linowitsch aufnehmen und versorgen zu wollen. Wie aus den Papieren hervorgeht, war Lina, oder wie er später in Rußland genannt wurde, Linowitsch im Jahre 1785 geboren und wurde 1805 als militärisch unter dem damaligen Königreich Italien ausgehoben und wegen seiner Größe der kaiserlichen Garde eingestellt. Er diente in den Feldzügen von 1806 und 1807, darauf in Dalmatien und Spanien. Schließlich verwundet und als Invalid in die Heimat entlassen verlebte er dann die nächsten zwei Jahre in Boretto auf seinem kleinen väterlichen Besitz in friedlicher Ackerbaubeschäftigung. 1812 wurden die alten Soldaten wieder einberufen. Lina trat als Sergeant in seinem früheren Garde-Regiment ein und marschirte nach Rußland, kämpfte bei Smolensk und an der Moskwa, zog in Moskau ein und gerieth schließlich am 24. Oktober bei Malojaroslawez schwer verwundet in russische Kriegsgefangenschaft. Von diesem Tage an war Lina vermisst und später verschollen. Keine Kunde gelangte mehr über ihn in die Heimat. Er war erst mit einem großen Transport Kriegsgefangener nach Orenburg befördert, dort geheilt und einige Zeit darauf mit einem andern Transport nach Astrachan geschickt und an einem kleinen weltvergessenen Orte untergebracht worden. Dort wurde Lina menschlich behandelt, aber ganz und gar vergessen und fristete mehr als zehn Jahre hindurch ein kümmerliches Dasein. Schließlich erhielt er die Erlaubnis als Gemeiner in die russische Armee einzutreten. Mit seinem Regiment socht er dann im Kaukasus und später im Jahre 1829 unter Paskewitsch gegen Türken und Perser, nahm an der Belagerung von Erzerum theil und stritt in der Schlacht beim Kloster Tschimiantschin. Nach dem Kriege wurde Lina entlassen und erhielt als Lohn für seine gute Führung einiges Ackerland im Gouvernement Tiflis angewiesen. Er führte nun eine junge Polin als Gattin heim. Im Jahre 1855 verlor er sein Weib und zog nach Orenburg. Er war inzwischen bereits vollkommen russifizirt, nannte sich Linowitsch und lebte 35 Jahre, die seitdem verfloßen sind, in friedlicher Ruhe und beneidenswerther Rüstigkeit dahin. Erst als ihm vor einiger Zeit auch der letzte seiner drei Söhne durch den Tod entzogen wurde, kam über den ver-

einigten, unruhen Krieger die Unruhe und das Verlangen nach der halbvergessenen Heimat. Angesehene Persönlichkeiten, die ihm gewogen waren, nahmen sich seiner an, verwandten sich bei dem italienischen Botschafter und ermöglichten ihm die Heimkehr. Linowitsch ist für seine Jahre noch merkwürdig kräftig und geistesfrisch. Man hat ihm im Hospiz von Reggio d'Emilia einen Ruhehasen verschafft und dort wird der alte Kriegsknecht den Rest seiner Tage in hinlänglicher Behaglichkeit verleben und in seinem merkwürdigen Gemisch von italienisch, französisch und russisch den späten Enkeln von den Schlachten erzählen können, die man schlug, als unser Jahrhundert in seiner Kindheit war.

(Südpol-Expedition.) Aus Kopenhagen wird der „Fris. Z.“ geschrieben: Es ist jetzt bestimmt, daß eine gemeinsame schwedisch-australische Südpol-Expedition unter der Leitung Nordenfjöldes im nächsten Jahr von Götzeberg abgehen wird. Die Kosten, die 10 000 Pfund Sterl. nicht überschreiten sollen, werden von Schweden und Australien gemeinsam getragen, und die Expedition wird von Nordenfjöld und vom Freiherrn Oskar Dickson in Götzeberg ausgerüstet. Die geographische Gesellschaft in Melbourne hat die Initiative zu der Expedition ergriffen.

(Ein Riesenfisch.) Ein Haufen von 20 Pud (zirka 328 Kilogramm) Gewicht wurde im März zu Zarizyn (Rußland) gefangen. Der Fisch war $4\frac{1}{4}$ Arschin (zirka neun Meter) lang und gab $2\frac{1}{2}$ Pud Kaviar. Die glücklichen Fischer lösten über 200 Rubel aus ihrer Beute.

(Es bleibt beim Alten!) Wie die im März 1881 bereits fertige, auf freieren Grundlagen beruhende russische Verfassung aus der Welt geschafft wurde, darüber erfährt die „Allg. Zeit.“ von „gut unterrichteter“ Seite Folgendes: Kaiser Alexander III. hatte gleich nach seinem Regierungsantritt sich dahin erklärt, daß er die von seinem so schändlich ermordeten Vater bereits mit der entscheidenden Unterschrift versehene Verfassung als heiliges Erbtbeil übernehmen und zur Ausführung bringen wolle. Er setzte infolgedessen eine Kommission ein, die unter dem Vorsitz des Grafen Loris-Melikow tagte, um ein Einführungs-gesetz zu Stande zu bringen. In der Kommission saßen sämtliche Minister und einige hohe Staatsbeamte, wie z. B. der Geheimrath Pobedonoszew. Die Verhandlungen waren ihrem Abschluß nahe, als in der entscheidenden Sitzung Herr v. Nabokow in höchster Aufregung mit der Meldung erschien, daß er der Versammlung ein allerhöchstes Schreiben zu überbringen habe. Die Verlesung desselben ergab, daß Se. Majestät sich entschlossen habe, von einer Verfassung abzusehen und auch weiterhin in Rußland die unumschränkte Herrschaft weiter zu führen! Die Wirkung dieses kaiserlichen Schreibens war eine schwer zu beschreibende. Loris-Melikow erhob sich mit dem Ruf: „Meine Herren, wer von uns ist ein Schuft? [kto iz nas podletz?] worauf dann unter allgemeinem Tumult der Geheimrath Pobedonoszew sich erhob und erklärte, „daß er auf Befehl Sr. Majestät sich über seine Ansichten in dieser Frage ausgesprochen habe und sich freue, Gehör gefunden zu haben.“ — Die Versammlung stob auseinander und von einer Verfassung war nicht weiter die Rede.

Eigen-Berichte.

Friedau, 15. April. (Naturalverpflegsstation. — Diebstahl.) Mit dem Anbruche der schönen Jahreszeit mindert sich auch der Besuch unserer Naturalverpflegsstation. Während im Jänner dieselbe von 193 und im Februar von 185 armen Reisenden in Anspruch genommen wurde, sprachen im März nur 131 Personen vor. — Bei dem Grundbesitzer Franz Siederitsch in Hardegg bei Friedau wurde in der Nacht auf den 14. d. von bisher unbekanntem Thätern aus dem Getreidebehälter, der sich neben dem Hause befindet, Kukurug u. zw. Strigeln, gestohlen. Die Diebe luden sich davon auf, soviel sie schleppen konnten, den Rest streuten sie um den Behälter herum aus.

St. Leonhard W.-B., 13. April. (Naturalverpflegsstation.) Die hiesige Naturalverpflegsstation besuchten vom 1. Jänner bis letzten März l. J. 351 männliche

und 3 weibliche Personen. Die Kosten ihrer Verpflegung bezifferten sich mit 93 fl. 44 kr. Hieron erhielten die Frühstück 236, das Mittagsmahl 154, das Nachtmahl 234 und das Nachtquartier 237 Personen. Von diesen entfallen auf den Monat März 9 Böhmen, 3 Görz-Gradischer, 4 Krantner, 13 Krainer, 5 Mährler, 9 Nied.-Oesterreicher, 3 Ober-Oesterreicher, 1 Schlesier, 61 Steirer, 2 Ungarn, 4 Kroaten, 1 Ausländer, zusammen 115. Dem Gewerbe nach waren es 2 Anstreicher, 1 Bergmann, 1 Kommiss, 1 Drechler, 12 Wäcker, 1 Färber, 6 Fleischer, 1 Förster, 1 Gärtner, 2 Glaserer, 3 Hafner, 17 Hilfsarbeiter, 2 Hutmacher, 2 Kellner, 1 Laborant, 1 Lebzelter, 17 Lederer, 1 Maurer, 9 Müller, 2 Messerschmiede, 1 Nagelschmied, 2 Sattler, 2 Seiler, 2 Schmiede, 6 Schneider, 2 Schlosser, 9 Schuhmacher, 1 Strumpfwirker, 5 Tischler, 1 Wagner, 1 Weber.

St. Leonhard in W.-B., 14. April. (Berichtigung.) Bezugnehmend auf die in Nr. 30 der „Marburger Zeitung“ Seite 4 enthaltene Notiz unter der Aufschrift „Disziplinarverhandlung“ ersuche ich um sofortige Berichtigung, daß es unwahr sei, daß am 12. April l. J. wider mich vor dem hohen Oberlandesgerichte ein Disziplinarerkenntniß gefällt worden sei, daß daher umweniger eine strafweise Verurteilung meiner Person ausgesprochen worden sein kann.

Karl Wenger, k. k. Bezirksrichter.

St. Lorenzen a. d. R.-B., 12. April. (Domizilwechsel.) Heute scheidet aus unserem Markte Herr Karl Baumgartner, Fleischer und Gastwirth, um in der schönen Draustadt ein größeres kombinirtes Geschäft zu übernehmen. Durch seinen biederen Charakter und seine edle Gesinnung wußte sich derselbe die allgemeine Achtung zu erwerben und genoß infolge dessen ein allseitiges Vertrauen, welches insbesondere in der Wahl des Gemeindevorstandes zu verschiedenen Ehrenstellen und Aemtern seinen Ausdruck gefunden hat. So gehörte derselbe seit drei Wahlperioden der Gemeindevertretung an und hatte durch mehrere Jahre das Amt des Armenwärters mit Gewissenhaftigkeit und strenger Unparteilichkeit verwaltet. Seit zwei Jahren bekleidete er die Stelle des Vorsitzenden im Ortschaftsrathe, wo er redlich bestrebt war, in jeder Hinsicht für das Wohl der Schule zu wirken, insbesondere den so nothwendig gewordenen Schulhausbau der Realisirung näher zu bringen. Auch in der Unterstützung der armen Schulkinder bewies er seinen Edelmut durch Verabreichung der Mittagskost sowie durch namhafte Geldspenden für deren Bekleidung, wofür ihm im Namen der Schulkinder der Dank ausgesprochen sei. Seine wohlwollenden uneigennütigen Bestrebungen werden den hiesigen Bewohnern gewiß in angenehmer Erinnerung bleiben.

Marburger Nachrichten.

(Personalnachricht.) Der Bezirksgerichts-Adjunkt in Marburg r. D.-L. Herr Dr. Gustav Bradatsch wurde zum Bezirksrichter in St. Paul und der Aufstulant Herr Alois Neumaier zum Bezirksgerichts-Adjunkten in St. Paul ernannt. — Der steierm. Landes-Ausschuß hat den Vorstand des landsh. Münz- und Antiken-Kabinetts am Joanneum, Herrn Dr. Fritz Pichler, über dessen eigenes Ansuchen in den bleibenden Ruhestand versetzt. — Der Rechtspraktikant bei dem Landesgerichte in Klagenfurt, Herr Dr. Gustav Delpin wurde zum Aufstulanten für Krain ernannt.

(Milde Spenden.) Für die durch den Brand verunglückten Bewohner von Nußdorf gingen ein: Von Seiner Majestät dem Kaiser 1000 fl., vom h. steierm. Landesaussschuße 300 fl.; Sammlungsergebniß der Pfarre: Frauheim 2 fl., Hl. Geist bei Leutschach 3 fl., Zellnitz a. d. Drau 3 fl., Lembach 2 fl., Kötsch 15 fl. 34 kr., St. Georgen a. P. 3 fl., Hl. Kreuz 2 fl. 60 kr., St. Peter bei Marburg 15 fl. Zusammen 1345 fl. 94 kr.

(Die Investierung des neuernannten Abtes und Stadtpfarrers von Cilli) findet am 1. Mai in der Marburger Domkirche statt, worauf am 5. Mai in Cilli die Abtweihe durch den Fürstbischöf vorgenommen wird. (Konzert der Gebrüder Szabó.) Vergangenen Sonntag und Dienstag konzertirten im unteren Kasinoalle

Dort neben dem Schuppen sägt Einer Holz. Eine gedrungenere, in grauer Sträflingsuniform steckende Gestalt mit einem massiven, glattgeschorenen Kopfe und brutalen, stumpfen Gesichtszügen. . . Ein Lebenslänglicher.

Er muß abgefordert arbeiten. Die Diebe, Defraudanten, Einbrecher lehnten sich dagegen auf, mit dem gemeinsam zu arbeiten, und der Verwalter war tolerant genug, ihnen in dieser Beziehung Gehör zu geben. Auch die aus der Gesellschaft verbannte und in Gefangenhäuser verwiesene Sippe hat ihre Distinktionen, ihr Ranggefühl — ihren Point d'honneur. Sie haben gestohlen, defraudirt, eingebrochen, allein kein Tröpfchen Blut klebt an ihren Fingern — der aber ist ein Mörder. . . Wohl hat er nicht bekant, indeß lag seine Schuld klar zu Tage, wurde er überwiesen, in jedem Punkte überwiesen. . . Mit dem Mörder, dem Lebenslänglichen, wollen sie nichts gemein haben.

Dort sägt er. Gleichmäßig schligt seine Säge durch die Holzscheite, ritst, ritsch, die Späne sinken aber lautlos herab. Seine Mitgefangenen haben ihn ausgestoßen, aber was kümmerts ihn, er denkt nicht daran, ob er allein arbeitet oder nicht, 's ist ihm ein Ding.

Ueberdies ist er nicht so ganz allein. An den Pfosten der eisenbeschlagenen Thüre, welche aus dem Hofe in die Zellen führt, steht der ihn bewachende Justizsoldat, die Arme auf den Gewehrlauf gestemmt, den Kopf darauf gedrückt, sinnend vor sich hin blickend. Vielleicht denkt er an die dralle Magd des Fleischers unten im Dorfe am Markte, mit der er zuweilen des Abends, wenn er gerade dienstfrei ist, am Stromufer entlang schlendert.

Da huscht's an dem Soldaten vorbei: Ein kleines, etwa fünf Jahre zählendes Mädchen ist's, in kurzem Röckchen, mit blauen Augenlein, goldenen Lösschen und einem Blütenbüschel in den Händen; ein äußerst bewegliches Figürchen,

das kleine Töchterchen des Gefangenhaus-Inspektors. Die Kleine ist noch nicht schulpflichtig und hat, da sie auch vollständige Freiheit genießt, genug Zeit und Weile, sich im Gefangenhause herumzutummeln, wo sie tagsüber bald hier, bald dort springend und singend aufsucht. Niemand achtet ihrer und sie guckt unbeirrt in die Zellen, spielt mit Ketten und nickt den Verbrechern zu. Am liebsten weist sie aber bei dem alten, mürrischen Gefellen, dem Mörder, dem Lebenslänglichen. Der hat ihr's ganz besonders angethan. Was zieht das schuldblose Kind zu dem schuldbeladenen Gefangenen? Auch ein Räthsel. . .

Tag für Tag kommt die Kleine zu dem wüsten, stumpfen Alten, der nicht scherzen und nicht freundlich thun kann, der auch zu ihr nicht spricht und sie noch nie geliebt hat — und doch huscht die Kleine zu ihm und bringt ihm fast täglich Blumen. Er hat vorher nie etwas von Blumen gewußt, jetzt erst weiß er von den bunten Dingen, die so gut riechen. . .

Der Gefangene läßt, da der Wachmann eben auf ihn nicht achtet, die Säge ruhen, setzt sich auf ein breites Scheit, um sich ein Weilschen zu verschmausen, dabei sich mit dem Zipfel der groben Jacke den Schweiß von der Stirne wischend. Die Kleine eilt in muthwilligen Sprüngen auf ihn zu und legt ihm den blühenden Hollunderzweig auf die Kniee. Der Alte nimmt den Zweig, ohne ein Zeichen von Theilnahme zu äußern, entgegen, dreht ihn zwischen seinen Fingern herum, blickt aber ganz blöde und spricht kein Wort.

Das verdriest die Kleine und mit dem geballten Fäustchen wider den kahlen Schädel des Alten stoßend sagt sie: „Du bist dumm, Du kannst nichts sprechen!“

Auch das läßt er, ohne Empfindlichkeit zu zeigen, über sich ergehen; es ist ja wahr, er weiß nichts zu sagen.

Nun duckt sich die Kleine auf den Boden und rafft mit ihren niedlichen Patschchen Sägespäne auf.

„Ich will regnen lassen“, lacht sie, sich wieder erhebend, und öffnete allmählig ihre Hände über seinem Haupte, daß die Späne auf ihn herabträufeln.

„Ist das hübsch?“

Er stiert sie blos gedankenlos an.

O, wie ist er dumm und langweilig! Aber sie schmiegt sich doch an ihn und rasch wieder etwas Neues ersinnend, fezt sie mit den Fingern den gelben Blütenstaub von dem Hollunderbüschel. . . Ihre Finger sind ganz gelb und sie kippt damit dem Alten auf die Nase. Das sieht nun freilich äußerst komisch aus, wie die gelbe Nase aus seinem plumpen, schwammigen Gesichte ragt.

Die Kleine weiß sich vor Lachen gar nicht zu fassen und bricht immer wieder in helles Lichern aus. Die Blauauglein blitzen ihn gar munter an und wie sich die Kleine enger an ihn schmiegt, fühlt er deutlich ihr kleines Herzchen an dem feinen pochen, Schlag um Schlag. . . Und da ist's ihm schier, als regte sich ein Gleiches in ihm, als erkünde auch ihm etwas da drinnen — und sein Herz pocht bald in raschen, kurzen, bald in schweren, zögernden Schlägen. . .

Er erbebt, zittert. . .

Wunderlich, er zittert, wo er doch sein Leben lang nicht gezittert hat, nicht, als er den teuflischen Plan mit gleichmüthiger Grausamkeit ausann, nicht, wie das heiße Blut seines Opfers über seine Hände floß, nicht, als ihn die Häcker mit überlegener Gewalt festnahmen, nicht, wie die Richter mit fürchterlichem Ernste ihr Verdikt sprachen: Lebenslänglich! Lebenslänglich! — das da heißt, bei lebendigem Leibe begraben sein. Lebenslänglich, er verstand auch das nicht. . .

vor einem zwar kleinen aber dankbaren Zuhörerkreise die Gebrüder Szabó. Der eigenthümliche Klang der Instrumente, auf welchem sie ihre Stücke in ausserordentlicher Wahl zum Vortrage brachten, die Virtuosität, mit der Herr Béla Szabó die von ihm erkundene „Arion-Violine“ behandelt, verbunden mit einem feinsten Spiel, entzückten sofort die Zuhörer. Von seinem Bruder auf das Beste auf der selbsterrundenen „Hörte-Zither“ in diskreter Weise begleitet, spielte Herr Béla Szabó den „Traum der Sennerin“, eine Fülle von Labigly, ein Potpourri aus dem „Troubadour“, in welchem ganz besonders schön die Flageolett-Töne zur Wirkung kamen, die „Alpinen Traumbilder“, die schwermüthigen „Zigeunerweisen“, vom Künstler selbst arrangirt, und die urgemüthlichen „Wiener Lieder“, ebenfalls von letzterem für seine Instrumente eingerichtet, vorzüglich. Erfreudend berührt es uns, daß die Herren Szabó, als geborene Ungarn, bei der Auswahl der Vortragsstücke ihr Hauptgewicht auf Volkslieder unserer Alpengegenden legen, was wohl in der Eigenthümlichkeit ihrer Instrumente liegen mag. Reicher und wohlverdienter Beifall folgte jedem der vorgetragenen Stücke. r. (Evangelischer Gottesdienst.) Sonntag, den 20. April, findet hier in der evangelischen Kirche Gottesdienst statt.

(Unser Stadtpark) wird durch eine große Zierde bereichert werden, nämlich durch die Aufstellung eines sehr schönen Musik-Pavillons. Der Unterbau desselben besteht aus Stein-Deckplatten, die Stufen sind aus vorzüglichem Bacher-Granit, das Geländer und die Säulen zeigen zierliche Schmiedearbeit. Es freut uns, daß die großen Arbeiten der heimischen Industrie zur Ausführung übergeben wurden, und verpricht speziell die Schmiedearbeit, von Herrn Schlossermeister Waizer in sorgfältiger Weise ausgeführt, soweit die fertiggestellten Theile dies beurtheilen lassen, einen schönen Beweis zu geben, was hier geleistet werden kann. — Von Seite des Stadtverschönerungs-Vereines wurde bereits mit der Verstätten-Musik ein Uebereinkommen getroffen, nach welchem mit Eintritt der schönen Jahreszeit jede Woche in den Parkanlagen ein Konzert stattfindet, das gewiß zur Belebung beitragen wird. Wir müssen diese Neuerung von Seite des Vereines dankbarst anerkennen. Nur möchten wir dem Vereine noch eine Anregung dahin geben, in der Nähe des Pavillons die Zahl der Sitze zu vermehren, da erfahrungsgemäß das Publikum sich in der Nähe der Musik aufhält und Jedermann Kunstgenüsse gerne sitzend anhört. Hoffentlich werden die pekuniären Verhältnisse des Vereines es erlauben, diesen Punkt in Erwägung zu ziehen. Die Erfüllung desselben würde gewiß allseits freudig begrüßt werden.

(Metallarbeiter-Genossenschaft.) Am 12. d. fand die Hauptversammlung der Metallarbeiter-Genossenschaft im Gasthause zum „rothen Fasel“ statt. Dieselbe wurde als zweite Versammlung um 9 Uhr vom Vorstande Herrn Denzl eröffnet, weil die um 8 Uhr einberufene nicht beschlußfähig gewesen war. Nach Vorlesung des letzten Protokoll, welches genehmigend zur Kenntniß genommen wurde, wurde die Wahl von drei Rechnungsprüfern vorgenommen und hierbei die Herren Alois Jäger, Math. Prosch und Josef Thalmann gewählt. Ein Antrag des Ausschusses, eine feuer- und einbruch-sichere Kasse anzuschaffen, wurde beschworen, ebenso wurde der Beschluß gefaßt, daß erkrankte Gehilfen, welche zur Pflege an das Krankenhaus abgegeben werden, außer den Verpflegungskosten 30 kr. tägliches Handgeld erhalten. Freie Anträge wurden zur Behandlung an den Ausschuss überwiesen, unter welchen der besonders erwähnenswerth ist, welcher eine strengere Lehrlingszucht und Ueberwachung einzuführen vorschlägt.

(Die landwirthschaftliche Filiale) hält Sonntag den 20. April um 10 Uhr Vormittags im Hotel zur „Stadt Wien“ eine allgemeine Versammlung mit nachstehender Tagesordnung ab: Zuschrift des Gartenbau-Vereines in Graz, wonach die Filiale ein Agitationskomité zur Besichtigung der Landesausstellung mit Wein und Obst aufzustellen hätte. Zuschrift des Zentralausschusses betreffs Besichtigung der Landesausstellung mit Feldfrüchten und Zuchtthieren und Wahl eines bezüglichen Komités. Mittheilung über die bei der Hauptversammlung in Graz zuerkannten Auszeichnungen und Dienstbotenprämien. Vertheilung von fünf Peronosporaspritzen. Drucklegung einer kurzen Belehrung über die Bekämpfung der Peronospora. Zuschrift der k. k. Bezirkshauptmannschaft Marburg betreffs der im vorigen Jahre bestellten amerikanischen Neben. Anträge. Probe von Peronosporaspritzen neuen Systems. Gäste sind willkommen.

Jetzt dringt das schrille Mittagsgeläute herüber. Der Justizsoldat erwacht aus seinen Träumen, schultert sein Gewehr und ruft dem Gefangenen rauh zu: „Vorwärts!“ Dieser tritt trüben, schleppenden Ganges den Rückweg nach der Kerkerzelle an, hart hinter ihm schreitet mit aufgefanztem Bajonnet der Soldat, einen Schritt weiter zurück aber schleicht die Kleine . . .

Die Zellenthüre thut sich auf, fällt ins Schloß zurück, der Schlüssel knarrt — der Gefangene ist wieder in seiner Zelle. Unbewußt hat er den Blüthenzweig mit sich genommen, er blickt ihn an — das duftige Ding ist doch hübsch . . . Er kauert sich auf seinen Strohsack und begräbt sein Haupt in die Hände. Sein Herz pocht noch immer — das ist ihm so neu!

Da trippelt, mit ihrem süßen Stimmchen ein Liedchen summend, die Kleine an der Zellenthüre vorbei; ihr Gesang tönt herein, bald stärker, bald leiser — bis er endlich ganz verhallt . . .

Ueber das fahle, ausdruckslose Gesicht des Lebenslänglichen zwingt sich ein Lächeln, dabei aber auch dicke Thränen über seine Wangen herab . . .

Das erste Lächeln, die ersten Thränen . . . O, die Kleine, die Kleine, sie hat seinen Augen Thränen gegeben und seine Lippen lächeln gelehrt!

(Arbeiterbewegung.) In Graz stellten gegen 600 Tischlergehilfen ohne Kündigung die Arbeit ein. Dieselben fordern: Einführung der achtsündigen Arbeitszeit, Abschaffung der Akkordarbeit, Feststellung eines Minimal-Lohnes von 1 fl. 40 kr., vierzigprozentige Lohnerhöhung. — Am 13. April gerietten Bedienstete der Brauerei in Puntigam bei Graz in einen Konflikt mit der Verwaltung und erzürnten derart, daß Gendarmerie aufgeboden werden mußte. Sie drohten, sämtliche Biervorräthe auszuräumen zu lassen. In Folge der Intervention des Statthalter Rathes Pirner fanden sich 23 von ihnen bereit, die Arbeit wieder aufzunehmen; fünf Rädelsführer wurden entlassen.

(Humanität in der Küche.) Angekauft Geflügel soll nicht an den Beinen gefaßt, mit herabhängendem Kopfe oder in ähnlicher roher Weise nach Hause getragen werden. Ein solcher Mißbrauch ist auch obrigkeitlich verboten. Man schlachte die Thiere immer möglichst bald nach dem Einkauf. Wenn das nicht thunlich, die Thiere vielmehr aufbewahrt werden müssen, so man für zweckmäßige Unterkunft, Nahrung und Reinlichkeit. Am schnellsten und einfachsten geschieht die Tödtung des Geflügels durch Enthauptung mittels eines scharfen Beils oder Schlagmessers. Wird das Thier über Flügelspitzen und Beine gefaßt, so streckt es von selbst den Hals und die Enthauptung ist leicht zu vollziehen. Will man diese Tödtungsweise nicht, so durchsticht man mit scharfem spitzen Messer eben unterhalb des Schädels das Genick oder durchschneidet in möglichster Nähe des Kopfes die Hauptadern des Halses mit einem raschen Schnitt. Ein Hin- und Her-sägen mit stumpfem Messer ist eine abscheuliche Quälerei! Man schlachte kein Thier in Gegenwart seines Leidensgefährten. Auch das höher organisierte Thier empfindet Todesangst. Fische sollen niemals lebendig geschuppt oder behufs der Reinigung in heißes Wasser gelegt werden. Der empörenden Grausamkeiten: Kalen lebendig die Haut abziehen, Hummer, Krabbe und Krabben im kalten Wasser zu Feuer zu bringen und in langsamer Qual zu Tode zu sieden, wird sich niemand schuldig machen, der Anspruch auf menschliches Gefühl erhebt. Fische müssen möglichst bald nach dem Einkauf geschlachtet werden. Keinem Fisch ist, bevor er getödtet, der Leib aufzuschneiden, was Thierquälerei ist! Größere Fische sind stets, bevor das Messer angelegt wird, durch einen festen Schlag auf den Kopf mit einem schweren Instrument erst zu betäuben. Kalen wird am besten der Kopf abgeschritten, so auch kleineren Fischen. Stets bediene man sich scharfer Messer. Ueberhaupt ist zu bedenken, daß das Thier auch Schmerz empfindet, zugleich, daß Thierquälerei Bestrafung nach sich zieht.

(Künstler-Stipendium.) Das Ministerium für Kultus und Unterricht veröffentlicht folgende Kundmachung: „Behufs Gewährung von Stipendien für hoffnungsvolle Künstler, welche der Mittel zu ihrer Fortbildung entbehren, werden jene Künstler aus dem Bereiche der Dichtkunst, der bildenden Künste und der Musik aus den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern, welche auf Anwendung eines Stipendiums Anspruch zu haben glauben, aufgefordert, sich bei den betreffenden Landesstellen, und zwar bis längstens 1. Mai d. J. in Bewerbung zu setzen. Anspruchsberechtigt sind — mit Ausschluß aller Künstler und Kunsthandwerker — nur selbständig schaffende Künstler. Die Gesuche haben zu enthalten: 1. Die Darlegung des Bildungsganges und der persönlichen Verhältnisse des Bewerbers; 2. die Angabe der Art und Weise, in welcher derselbe von dem Staatsstipendium zum Zwecke seiner weiteren Ausbildung Gebrauch machen will; 3. als Beilagen Kunstproben der Gesuchsteller, von welchen jede einzelne mit dem Namen des Autors speziell zu bezeichnen ist.“

(Zur Arbeiter-Unfallversicherung.) Anlässlich wiederholt an die Grazer Unfall-Versicherungs-Anstalt erstatteten Anzeigen, daß Arbeitgeber ihren Arbeitern einen höheren Betrag als ein Zehntel des tarifmäßigen Unfallversicherung-Beitrages bei der Lohnzahlung in Abzug bringen, wurden die Unternehmer versicherungspflichtiger Betriebe seitens der politischen Behörden zur genauen Einhaltung der die Kundmachung der Lohnabzugs-Berechnungen betreffenden Bestimmungen des Unfallversicherung-Gesetzes aufgefordert. Gleichzeitig wurden dieselben auch auf die Bestimmung dieses Gesetzes aufmerksam gemacht, wonach die den Versicherten bei einer Lohnzahlung nicht angerechneten und zurückbehaltenen Beitragsquoten nach Ablauf eines Monats nicht mehr in Abzug gebracht werden dürfen.

(Einbruchsdiebstahl.) In der Nacht des 13. d. 3 Uhr Früh, machte der Bediente des Baron Goedel-Lanoy in der Frauengasse die Wahrnehmung, daß sich Diebe am Dachboden befinden. Er holte die Sicherheitswache herbei. Letztere erschien sofort, aber die Diebe, welche das Weggehen des Hilfesuchenden wahrgenommen hatten, waren bereits aus dem Hause verschwunden. Dieselben hatten am Dachboden mit dem dort gefundenen Zeitungspapier Licht gemacht und dann einige Kisten geöffnet. Verscheucht, hatten sie nur etwas Spielzeug mitgenommen. Am Thatorte fand man eine ordinäre Schürze und in den Holzlagen des ehemaligen Schak'schen Hauses, wo unlängst die Burggasse in die Schmiedereergasse eröffnet wurde, ein nasses Hemd und darin das entwendete Spielzeug. Die Leiter, welche dort stand, dürfte von den Einbrechern benützt worden sein. Die Sicherheitswache brachte bei ihren Nachforschungen in Erfahrung, daß das aufgefundenene Hemd am Vorabend durch den Tagelöhner Josef Roth bei einem Trödler zum Verkauf angeboten worden war. Sie nahm daher den Genannten fest. Anfänglich machte Roth über die Provenienz dieses Hemdes falsche Angaben, die zur Festnahme eines Unschuldigen geführt hätten. Nach einigen Stunden Haft aber gestand er die Unwahrheit seiner Angaben, und gab an, das Hemd vom Tagelöhner Johann Hanns erhalten zu haben. Da letzterer auch eine der vorgefundenen ähnlichen Schürze besessen hatte und außerdem ein Alibi über sein Verweilen nach Mitternacht nicht erbringen konnte, so wurde er verhaftet. Er war wirklich der Thäter und hatte bereits Anstalten getroffen, Marburg zu verlassen. Bei seiner Festnahme faßirte die Sicherheitswache einige

Photographien, die gelegentlich eines Ende Februar d. J. im Stark'schen Gartenhaus in der Schillerstraße verübten Einbruches mit anderen Gegenständen gestohlen worden waren. Nun wurden die Effekten des Hanns aus dessen Wohnung herbeigeschafft, und fanden sich darunter dem Herrn Stark gehörige Gegenstände, sowie ein demselben entwendeter Koffer, welchen der Dieb zum Fortschleppen des Gestohlenen benützt hatte. Johann Hanns, ein bereits oftmals abgestraftes Individuum, hat somit nicht nur bei Baron Goedel, sondern auch bei Stark eingebrochen. Nachdem seitens der Sicherheitswache im Koffer des Hanns ein Zimmerhürdrücker aufgefunden wurde, welcher gelegentlich des im Jahre 1888 bei Herrn Dr. Radey stattgehabten Einbruchdiebstahles entwendet worden sein dürfte, so ist man der Meinung, daß der Genannte auch jenen Einbruch verübt habe. Mehrere andere unter den Hanns'schen Effekten vorgefundene Sachen lassen den Schluß auf weitere von ihm bereits verübte Verbrechen zu. Der Verhaftete leugnet nicht nur den Einbruch bei Baron Goedel, sondern auch die anderen ihm zur Last gelegten Verbrechen. Sämtliche Effekten will er gefunden haben.

(Zum Einbruch in der Tegetthoffstraße.) Der in Graz aufgegriffene vagant Kofar, bei dem man ein Packet Brief- und Stempelmarken gefunden hatte und welchen man in Folge der seitens der hiesigen Sicherheitswache an jene in Graz erfolgten Verständigung, als den Thäter des Einbruches bei der Firma Hofmann und Pügl betrachtete, wurde dem hiesigen Gerichte bereits eingeliefert. Bei Kofar fand man auch eines der gestohlenen Uhrenabhängel vor. Ob der Genannte, der ebenfalls schon beanstandet gewesen war, mit dem hier wegen anderer Einbruchdiebstahle verhafteten Johann Hanns in Verbindung gewesen, wird die Untersuchung ergeben.

(Konkurs.) Ueber das Vermögen des Anton Sternschegg, nichtprotokolirten Krämers in Mahrenberg, wurde der Konkurs eröffnet, zum Konkurskommissär Herr Bezirksrichter Jakob Munda mit dem Amtssitze zu Mahrenberg und zum einstweiligen Massverwalter Herr Notar Martin Kocbek in Mahrenberg bestimmt.

Vollversammlung der Delegirten der Bezirkskrankenkasse Marburg.

Im Gasthause zum „rothen Fasel“ fand vergangenes Sonntag die ordentliche diesjährige Vollversammlung der Delegirten der Bezirkskrankenkasse Marburg unter außerordentlich starker Beteiligung statt. Der Vorsitzende, Herr Obmann Josef Martini, eröffnete um 10¼ Uhr die Versammlung, konstatirte die Beschlußfähigkeit und stellte den Anwesenden den Vertreter des Statthalter Rathes Marburg als Aufsichtsbehörde vor. Nach Begrüßung der Anwesenden wurde zur Tagesordnung geschritten.

Aus dem Rechenschafts- und Kassaberichte werden nachstehende Daten entnommen:

Einnahmen: Beiträge der Mitglieder 3250 fl. 91 kr., Beiträge der Arbeitgeber 1596 fl. 96 kr., Beitrittselder 4 fl. 46 kr., Strafelder 6 fl., Zinsen 9 fl. 18 kr., Vorschuß des Stadtrathes, Erlös verkaufter Druckorten 228 fl. 32 kr. Zusammen 5095 fl. 83 kr.

Ausgaben: Krankengelder 869 fl. 46 kr., für Aerzte 612 fl. 03 kr., für Medikamente 295 fl. 98 kr., Spitalverpflegung 144 fl. 97 kr., Beerdigungskosten 36 fl., Verwaltungskosten 1483 fl. 89 kr., Vorschußrückerzins an den Stadtrath 200 fl. 74 kr. Zusammen 3643 fl. 07 kr, somit eine Mehreinnahme von 1452 fl. 76 kr. Von dieser Summe waren mit Ende 1889 1330 fl. 34 kr. fruchtbringend angelegt und 122 fl. 42 kr. blieben als Kassabarhaft. Die Bilanz weist einen Gebahrungüberschuß von 1222 fl. 64 kr. aus.

Zu Ende des Jahres 1889 betrug die Zahl der Mitglieder 1532, die der Arbeitgeber 506, der Krankheitsfälle 389 und der Krankentage 1932. Von den vorgeschriebenen Kasbeiträgen ver 6461 fl. 34 kr. ist mit Ende Dezember 1889 ein Rückstand von 1670 fl. 45 kr. zu verzeichnen. Sämtliche Geschäftstücke, die die Zahl von 2373 erreichten, wurden erledigt.

Der Bericht des Ueberwachungs-Ausschusses wird mit dem Rechenschafts- und Kassaberichte zur Kenntniß genommen, und dem Vorstande das Absolutorium erteilt, dem Ueberwachungsausschusse, insbesondere dessen verdienstvollem Obmanne Herrn Fabrikdirektor J. Minarik wurde durch Erheben von den Sigen der Dank ausgesprochen.

Nach Antrag des Vorsitzenden wurden neue Lohnkategorien zu 20 kr., 40 kr. und 1 fl. 50 in Berathung gezogen, einstimmig angenommen und der Vorstand beauftragt, die entsprechende Aenderung des § 5 der Statuten im gesetzlichen Wege zu erwirken.

Der Antrag des Vorstandes, an die Statthalterei die Bitte zu stellen, drei größere Betriebe, die der Bezirkskrankenkasse wegen ihres ungewöhnlich großen Krankenstandes bedeutenden Nachtheil zufügen, nach § 13 des Gesetzes vom 30. März 1888 N.-G.-Bl. Nr. 33 zur Gründung eigener Betriebskrankenkassen zu verhalten, wird nach kurzer Debatte mit großer Majorität zum Beschlusse erhoben.

Die betreffenden Unternehmungen haben bis Ende April 1890 um 826 fl. 49 kr. mehr an Krankengeld und Unkosten in Anspruch genommen, als sie an Beiträgen einlieferten. Die Ursachen dessen sind für den Vorstand der Krankenkasse unabstellbar, weil sie eben eigenthümlich sind. Eine Kontrolle ließe sich so weit hinaus nur durch besoldete Organe üben, was aber mit unverhältnißmäßigen Unkosten verbunden wäre. Nach § 43 des Gesetzes über die Krankenversicherung der Arbeiter kann aber der Unternehmer eines für die von ihm beschäftigten Personen mit besonderer Krankheitsgefahr verbundenen Betriebes ohne Rücksicht auf die Zahl der beschäftigten Personen von der politischen Landesbehörde zur Errichtung einer eigenen Betriebskrankenkasse verpflichtet werden, und die Anwendung dieser Vorschrift wird von der Bezirkskrankenkasse Marburg rücksichtlich der betreffenden drei Betriebsunternehmungen verlangt.

In den Ueberwachungs-Ausschuß wurden neugewählt die Herren: Christof Fütter, Richard Denzel, Josef Böttl, Franz Füssel, Franz Knitzka, Anton Wesiak, und in das Schiedsgericht Josef Winařík, Heinrich Kieffer, Adolf Baltzer, Alois Blatáchnig und Anton Rajchmann.

Ueber Antrag des Delegirten Herrn Prelog wird dem Vorstände Herrn Josef Martini für seine unter den schwierigsten Verhältnissen bethätigte, aufopfernde, von den besten Erfolgen gekrönte Mühewaltung im Interesse des Institutes, der Dank durch Erheben von dem Sigen ausgesprochen, dem sehr verdienstvollen Sekretär der Bezirkskrankenkasse für dessen Pflichterfüllung eine reichlichst verdiente Remuneration zuerkannt.

Ueber Antrag des Herrn Franz Girtsmayr erheben sich sämtliche Delegirte der Bezirks-Krankenkasse, um dem Stadtrathe Marburg, insbesondere dem Herrn Bürgermeister Nagy, für das Entgegenkommen und dem Herrn Stadtraths-Kommissär, der der Bezirks-Krankenkasse Marburg jederzeit mit Rath und That hilfsreich zur Seite gestanden und den thätigsten Antheil an der Gründung und Organisation der Kasse genommen, den wohlverdienten und besten Dank auszusprechen.

Nach Dankesworten seitens des Obmannes Herrn Martini, des Herrn Stadtraths-Kommissärs und des Sekretärs der Bezirks-Krankenkasse schloß der Vorsitzende die Versammlung mit dem Wunsche, jede spätere auch so zahlreich besucht und in so hohem Grade zufriedenstellend zu sehen. —r.

Sprechsaal.

Die Zukunft Marburgs.

Für Form u. Inhalt übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung. Eröffnung einer Lastenstraße.

Wie begründet die Behauptung ist, daß der Zug von Lastwagen durch die Stadt die Sicherheit des Verkehrs gefährdet, beweist wohl am besten die durch vorgekommene Unfälle verursachte Verfügung der Stadtbehörde, daß Lastwagen, welche ihr Endziel auf einem anderen Wege erreichen können, die Herrngasse nicht befahren dürfen.

So begründet nun aber diese Anordnung ist, so kann sie den Uebelstand, gegen den sie gerichtet ist, nicht ganz beseitigen, weil es dormalen auf einem den Sicherheitsanforderungen entsprechenden anderen Wege für Lastwagen, welche die Stadt durchziehen, fehlt.

Seit dem Bestande der Anordnung sieht man schwer beladene Wagen die enge Färbergasse und die noch engere Freihausgasse durchziehen.

Bewegt sich so ein Wagen in einer dieser beiden Gäßchen und kommt er einem Passanten entgegen, so muß dieser bis zum Eingange ins Gäßchen zurückfliehen, will er sich offener Lebensgefahr entziehen.

Einen solchen Weg kann man aber unmöglich einen sicheren, für den Verkehr in einer Stadt würdigen Weg nennen; ein solcher Uebelstand kann auf die Dauer gewiß nicht geduldet werden.

Um nun die Stadt vom Durchzuge der Lastwagen zu entlasten, muß ein sicherer Weg für denselben, eine sogenannte Lastenstraße, geschaffen werden.

Bei den bestehenden örtlichen Verhältnissen ist dies allerdings ein schwieriges Werk.

Schon vor Jahren hat sich die Stadtbehörde mit der Angelegenheit beschäftigt, es wurden verschiedene Projekte geprüft, doch für jedes ergaben sich Bedenken, so, daß die Angelegenheit noch immer offen ist.

Im Vorjahre brachte dieses Blatt einen positiven Vorschlag, der beachtenswerth erscheint und in einer Beziehung gewiß die wichtigste Lösung der Frage bringt.

Durch eine Verbindung der Nagystraße mit der Draugasse wäre eine entsprechende Lastenstraße gewonnen.

Zu diesem Zwecke müßte das den dormaligen und steigenden Anforderungen nicht mehr genügende, der Stadtgemeinde gehörige, sogenannte Polizeihaus demolirt und ein Theil der Realität Nr. 5 in der Draugasse, Herrn Wilsoschig gehörig, in Anspruch genommen, resp. erworben werden.

Damit wäre eine vollkommen praktikable Straße gewonnen, die der Alternative einer geradlinigen Verlängerung der Nagystraße durch die Freihausgasse mit Ausmündung auf den Hauptplatz, gegenüber den Vortheil minderer Kosten und geringeren Gefälles für den die Drau überquerenden Verkehr hätte.

Die für großen Verkehr angelegte Nagystraße hat von der Hauptstraße, der Tegetthoffstraße, aus mehrere sehr günstig vertheilte Zufahrten, so die Mühlgasse, die Blumen-gasse, die Fabriksgasse und die Badgasse.

Weiters hätte die projektierte Lastenstraße, indem sie von der Allerheiligengasse aus, die sie auf kurze Distanz durchzieht, mit sehr gemäßigtem Gefälle bis zur Mündung in die Draugasse ausgeführt werden kann, den scharfen Berg von diesem Abmündungspunkte bis auf die Höhe des Hauptplatzes vermeiden.

Der nicht bedeutende Verkehr in Lastwagen im Durchzuge einerseits von und auf die Körntnerstraße und andererseits von und auf die Grazerstraße kann auf die Schillerstraße und Schmiderergasse verlegt werden.

Kunst und Schrifttum.

Alle in diesen Besprechungen enthaltenen Werke und Zeitschriften sind durch Th. Kaltenbrunner's Buchhandlung zu beziehen.

(Inhalt der Wiener Hausfrauen-Zeitung Nr. 14.) Ostern! Von Ottilie Bondy. Hörenlernen. Von Philipp Brunner. Vereinsnachrichten. Fragen und Antworten. Korrespondenz der Redaktion. Sommerwohnungen. Antworten der Redaktion. Für Haus und Küche. Menu. Literatur. Album der Poesie: Auferstehung. Von Dr. J. S. R. Räthsel-Zeitung. Schachzeitung. Redigirt von Dr. S. Gold. Miscellen. Aus der Briefmappe eines Künstlers. Skizze von Dionysia Kriß-Rapralik. Feuilleton: Osterhase. Von Adele Crepatz. Kleine Theaterplaudereien. Von Benjamin Schier. Inserate. Preis halbjährig fl. 2.50.

Gingefendet.

Die lange Reihe jener Neuerungen und Verbesserungen, welche der hohe steiermärkische Landesauschuß in den jüngsten Jahren in der Landes-Kuranstalt Rohitsch-Sauerbrunn durchzuführen in der Lage war, hat ihren dormaligen Abschluß in der Errichtung und dem Baue eines neuen Füllschachtes gefunden.

Bis Ende 1889 nämlich wurde die Füllung der zur Versendung gelangenden Sauerlinge durch Pumpwerke vorgenommen. Nachdem jedoch auf diesem Wege ein Theil der in den Sauerlingen enthaltenen freien Kohlensäure verloren ging, wurde schon seit längerer Zeit die Errichtung einer neuen Central-Füllanlage geplant, nämlich eines Füllschachtes, zu welchem das Sauerwasser vom Grunde der betreffenden Quellsassungen in massigem Gefälle durch emailirte Rohre geleitet werden sollte. Diese Anlage wurde im Herbst des Jahres 1889 nach den schon früher vom Herrn Professor Johann Rumpf geschaffenen Grundlagen unter Leitung des Herrn Professors Dr. H. Hoernes ausgeführt, wobei derselbe bestrebt war, die von ihm als zweckentsprechend erkannten Pläne seines Herrn Vorgängers mit möglichst geringen Veränderungen durchzuführen.

Diese neue mit einem Kostenaufwande von über circa zweitausend Gulden hergestellte Central-Füllanlage gewährt wesentliche Vortheile, sowohl in Bezug auf die Qualität als auch hinsichtlich der Quantität in einem Zeitraume zu füllenden Sauerwassers. In erster Hinsicht wird jener Verlust an freier Kohlensäure vermieden, der bei der Anwendung einer Pumpe nothwendiger Weise erfolgen muß und selbst bei einer Pumpe des zweckmäßigsten Systemes nie vermieden werden kann. Erfahrungsgemäß wurde bei dem mit Recht weltberühmten landschaftlichen Rohitscher Sauerlinge bei der bisherigen Füllmethode ein Theil der freien Kohlensäure durch die Pumpenarbeit ausgetrieben, und ist dies die alleinige Ursache, aus welcher der in den Handel gebrachte Sauerling sich einigermassen von dem am Brunnen selbst getrunkenen unterschied. Während das frische Wasser sowohl der Tempel- als der Styria-Quelle ähnlich wie Champagner moussirt und zumal die Tempelquelle für sich allein oder mit säuerlichem Wein, Fruchtsäften und Zucker gemischt, ein vortreffliches Erfrischungsgetränk bildet, konnte dies den bis nun in den Handel gebrachten, mit Pumpen gefüllten Sauerlingen aus dem oben angeführten Grunde nicht in gleichem Grade nachgerühmt werden. Dies ist jetzt vermieden und macht sich die Einwirkung der größeren im Wasser zurückgehaltenen Menge an Kohlensäure auch dadurch fühlbar, daß selbst längere Zeit aufbewahrte Flaschen keinen so starken Bodensatz aufweisen, als dies früher der Fall war. Leichte Niederschläge am Boden rühren lediglich von kleinen Mengen kohlenaurer Salze her und lösen sich bei leichten Schütteln der Flasche wieder auf.

Die Ausdehnung und Einrichtung der Füllschacht-Anlage gestattet aber nicht bloß die Sauerlinge unter vollkommener Bewahrung ihrer ausgezeichneten Qualität zu fällen, sondern sie erlaubt auch eine viel raschere und ausgiebigere Ausnützung der Quellen, so daß die Direktion der Kuranstalt in der Lage ist, selbst den größten Bestellungen umgehend durch frisch vorgenommene Füllung nachzukommen.

Daß diese unschätzbare Neuerung nicht verfehlt wird, den Ruhm des altberühmten landschaftlichen Rohitscher aufs Neue zu beleben, zu vergrößern und in die weitesten Bahnen zu lenken, unterliegt keinem Zweifel und dankbaren Herzens muß hiesür der Vertreter des Landes gedacht werden, welche niemals ermangeln, mit offener Hand und richtigem Verständnisse Alles anzubieten, was zum Gedeihen dieses herrlichen Kurortes und seiner segensbringenden Quellen beizutragen vermag.

Verstorbene in Marburg.

Im Stadtrayon: 6. April: Wergles Peter, Köchinsohn, 10 Jahre 9 Monate, Burggasse, Lungenkatarrh; Wergles Sofie, Arbeiterinstitochter, 15 Mon., Allerheiligengasse, Scrophulose; Agner Mibi, Hausbesitzerstochter, 23 Jahre, Schillerstraße, Lungen-tuberculose; 7. April: Sobotta Siegfried, Maschinführersohn, 2 1/2 Mon., Bancalarigasse, Magen- und Darmkatarrh; Chrasnit Sabine, Bahnschmiedstochter, 2 Jahre 6 Monate, Neue Kolonie, Diphtheritis; 8. April: Urbankitsch Josefa, Zimmerpolierfrau, 64 Jahre, Mühl-gasse, Lungenentzündung; 9. April: Kosteineck Anna, Bahnaushilfs-heizerstochter, 7 Monate, Bergstraße, Gebärmutterentzündung; 10. April: Löschnig Anna, Gefäßhändlerstochter, 4 Jahre, Triesterstraße, Diphtheritis; 11. April: Schischek Augustina, Wirthschafterinstitochter, 2 Monate, Bittninghofgasse, Magen- und Darmkatarrh; 12. April: Wangeng Josef, Schuhmachermeister, 54 Jahre, Franz Josefstraße, Meningitis.

Mittheilungen aus dem Publikum.

Dauernder Heilerfolg. In Fällen von schmerzhafter Gicht, rheumatischen Rücken-, Glieder- und Gelenkschmerzen werden Einreibungen mit „MOLL's Franzbranntwein und Salz“ mit grösstem Nutzen verwandt. Preis einer Flasche 90 kr. Täglicher Versandt gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. MOLL, k. u. k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken und Materialwaaren-Handlungen der Provinz verlange man ausdrücklich MOLL's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. [4]

Melancholie, Tieffinn, Blödsinn, Wahnsinn und Selbstmord, infolge nervöser Zerrüttung!

Unter den gesammten Krankheiten, welche zur Geißel unseres Geschlechtes geschaffen sind, richtet keine mehr Unheil an, wie die Nerven-zerrüttung. Seelisch und physisch wird der Mensch durch dieses kriegende Uebel zu Grunde gerichtet. Fast die Hälfte der Menschheit ist von diesem Leiden in einer oder der anderen Form ergriffen und fast jeder trägt selbst die Schuld an seinem Elend! Wo immer wir um uns blicken, da starren uns unwiderlegbare Beweise hierüber in die Augen. Personen im kräftigsten Lebensalter sind körperlich und geistig ruiniert. Mit müden Zügen, unterlaufenen Augen, hohlen Backen, schlotternden Beinen sieht man sie dahin wanken. Die Schuld steht ihnen auf dem Gesichte geschrieben! Mit

scheinbar leichten Symptomen schleicht sich das Uebel in die Konstitution. Mit Melancholie, Tieffinn, Blödsinn, Wahnsinn und Selbstmord endet es bei Vernachlässigung. **Wer den Reim dieses schrecklichen Leidens in sich fühlt, der zögere keinen Augenblick, sondern unterdrücke das Uebel in seinem Anfangsstadium! Genauere Aufklärung über die Entwicklungs-symptome, sowie schnelle und sichere Hilfe bei bereits bestehenden Krankheitszuständen gibt die Sanjana-Heilmethode, welche Jedermann kostenfrei durch den Sekretär der Sanjana-Company, Herrn Paul Schwerdfeger zu Leipzig beziehen kann.**

NB. Zahlreiche amtlich beglaubigte Atteste sind jedem Exemplare der Heilmethode beigegeben. 264

Uebermäßige Körperfülle beruht auf krankhaften Störungen der Ernährung. Kais. Rath Dr. Schindler-Barnaw's Marienbader Reduktionspillen heben diese Abweichungen, hemmen abnorme Fettablagerungen und bewirken die Aufsaugung übermäßiger Fetthüllen im Bindegewebe unter der Haut und an den inneren Organen mit sicherem Erfolge. Zu haben in den Apotheken.

Der ewige Kreislauf der Natur, bei welchem es keinen Stillstand gibt und dem der Mensch, wie alles was lebt, unterworfen ist, macht sich in unserem Körper im Frühjahr ganz besondres auffällig bemerkbar. Wer hat da nicht schon an sich selbst erfahren, daß sich Müdigkeit der Glieder, Unlust, Blutandrang nach Kopf und Brust, Schwindelanfälle, Herzklopfen, Kopfschmerzen etc. einstellen. In solchen Fällen kann man nichts besseres thun, als der Natur zu Hilfe kommen, indem man durch den Gebrauch der allein **echten** Apotheker **Richard Brandt's** Schweizerpillen eine Reinigung des Körpers herbeiführt und damit ernstesten Leiden vorbeugt. Apotheker **Richard Brandt's** Schweizerpillen sind in den Apotheken à 70 kr. stets vorrätzig. 10

Ansehnl. Transport-Unternehmung „Conrad Exner“, Triest. Hiermit beklagt Ihnen gerne den richtigen Empfang meiner Möbel und Effekten, mit dem Bemerken, daß Sie mich durch die in jeder Beziehung solide und sorgfältige Bedienung vollständig zufriedengestellt haben.

Mit Achtung
M. Guggenberger, k. k. Professor.

Der Postdampfer „Waesland“ der „Red Star Linie“ in Antwerpen ist laut Telegramm am 11. April wohlbehalten in New-York angekommen.

Gingefendet.

Farbige Seidenstoffe von 60 fr. bis fl. 7.65 per Meter, glatt und gemustert (ca. 2500 verschiedene Farben und Dessins) versendet roben- und stückweise zollfrei das Fabrik-Depôt G. Henneberg (k. k. Hof-lieferant), Zürich. Muster umgehend. Briefe 10 fr. Porto. (3)

Neustein's verzuckerte Blureinigungspillen der heil. Elisabeth.

Bewährtes, von den hervorragendsten Ärzten empfohlenes Mittel gegen Verstopfung — 1 Schachtel à 15 Pillen, 15 kr., eine Rolle = 120 Pillen 1 fl. ö. W. — Vor Nachahmungen wird dringend gewarnt. Nur echt, wenn jede Schachtel mit unserer gesetzlich protokollierten Schutzmarke in rothem Druck „Heilig. Leopold“ und mit unserer Firma, **Apotheker „Zum heiligen Leopold“, Gde der Spiegel- u. Plantengasse, Wien, Stadt**, versehen ist.

Zu haben in Marburg a. D. bei den Herren Apothekern **J. Bancalari und W. König.** 1755

Kein Kesselstein! Neuer Apparat lief. weiches heißes Wasser. Keine Kalkaus-scheidung im Kessel. Preis wie gew. Vorwärmer. Fabr. F. Fischer, Wien, Maximilianstraße 5. Betr. gef. 71

Patente erwirkt **J. Fischer**, Wien, Maximilian-straße 5. Seit 1877 4000 Patente erwirkt. Herausg. der Broschüre: „Ueber Patent-Erwirkung in Oester.-Ungarn.“

Verdauungsstörungen,

Magenkatarrh, Dyspepsie, Appetitlosigkeit, Sodbrennen etc., sowie die

Katarrhe der Luftwege,

Verschleimung, Husten, Heiserkeit sind diejenigen Krankheiten, in welchen

MATTONI'S
GISSHÜBLER
reinsten alkalischer
SAUERBRUNN

nach den Aussprüchen medicinischer Autoritäten mit besonderem Erfolge angewendet wird.

Lotto-Ziehungen.

Am 12. April. 1890.

Graz 11, 81, 40, 36, 60,
Wien 17, 80, 5, 82, 25.

Gedenket bei Wetten, Spielen und Testamenten der alten Bürger im Versorgungshause Marburg, um ihnen in ihrer kurzen Spanne Lebenszeit die Nahrungssorgen zu ersparen.

Gattung	Maß u. Gewicht	Preis fl. kr.
Weizen	Sektol.	6 80
Korn	"	5 50
Gerste	"	5 20
Hafers	"	3 70
Kufuruz	"	5 —
Sirje	"	5 40
Saiden	"	5 15
Erbsen	"	2 30
Hijolen	Kilogr.	10 —
Linjen	"	28 —
Erbsen	"	20 —
Sirjebrein	Liter	10 —
Weizengries	Kilogr.	20 —
Reis	"	28 —
Zuder	"	36 —
Zweischken	"	20 —
Zwiebel	"	9 —
Kümmel	"	50 —
Wachholderbeeren	"	16 —
Kren	"	26 —
Suppengrünes	"	20 —
Mundmehl	"	18 —
Semelmehl	"	17 —
Polentamehl	"	11 —
Rindschmalz	"	1 —
Schweinschmalz	"	70 —
Speck, frisch	"	50 —
geräuchert	"	70 —
Schmeer	"	54 —
Salz	"	12 —
Butter, frisch	"	80 —
Käs, steirc.	"	10 —
Eier	1 Stück	2 —
Rindsfleisch	Kilogr.	56 —
Kalbfleisch	"	56 —
Schweinsfleisch	"	54 —
Baumöl	"	50 —
Rüböl	"	40 —
Glaskerzen	"	50 —
Seife, ordinär	"	28 —
Branntwein	Liter	60 —
Bier	"	20 —
Weinessig	"	20 —
Milch, frisch	"	10 —
abgerahmt	"	8 —
Holz, hart geschw.	K. Met.	2 90
ungeschw.	"	3 30
Holz, weich geschw.	"	2 60
ungeschw.	"	2 90
Holzbohlen, hart	Sektol.	— 60
weiche	"	— 80
Heu	100 R.	2 20
Lagerstroh	"	2 10
Streu stroh	"	1 70

J. Bendit in St. Valentin.
Alleiniges Fabrikatsrecht in Oesterreich-Ungarn.

Neuerfundene, k. k. ausschl. priv.
Leder-Glanztinktur

Das nützlichste zum Glänzen (Wischen) des Leders ist nicht Lederlad oder Lederappretur, Moment-Glanzwischse oder sonst mit allem Pomp und Schwindel angekündigtes Lederconservierungsmittel, sondern eine von einem alten praktischen Gerber gemachte Erfindung, welche vom hohen k. k. Kriegsministerium mit Erfolg geprüft und nicht nur bei den k. k. Truppenkörpern, sondern auch bei k. k. Hoheiten in Verwendung steht.

Preise von Leder-Glanztinktur: per Kilo 1 fl. 20 kr., per 1 Flasche Nr. 1 80 kr., Nr. 2 40 kr., Nr. 3 20 kr. — Für wasser-dichtes Leder ist das patentirte

Leder-Nahrungsfett
das Vorzüglichste.



Ueber 30 Auszeichnungen und hunderte Anerkennungs-schreiben bestätigen es, sogar am Jagdschuhe beim allerh. Hofe in Verwendung.

Leder-Nahrungsfett: per 100 Kilo 160 fl., per 100 1/2 Dozen 80 fl., per 100 1/4 Dozen 40 fl., per 100 1/8 Dozen 20 fl., per 100 1/16 Dozen 10 fl. & W.
Depots bei folgenden Herren Kaufleuten: In Marburg bei J. Martiny und Hofasek; in Graz bei Kroath; in Cilli bei Traun & Stieger; Laibach bei Schulsig & Weber & Co. und in allen größeren Orten der Monarchie. (1857) Warnung vor gefälschten Pantfchwerten.

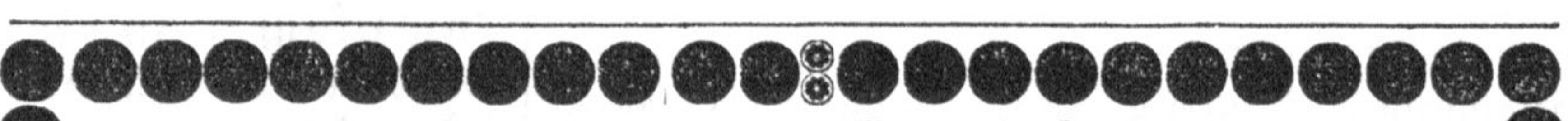
Gesucht ein besseres 574

Mädchen
welches rein deutsch spricht, zu zwei Kindern. Anfrage in der Verw. d. Bl.

Gasthaus „zum rothen Jgel“.

537 Jeden Donnerstag und Sonntag

BOCKBIER.



Sarg's Glycerin-Specialitäten.

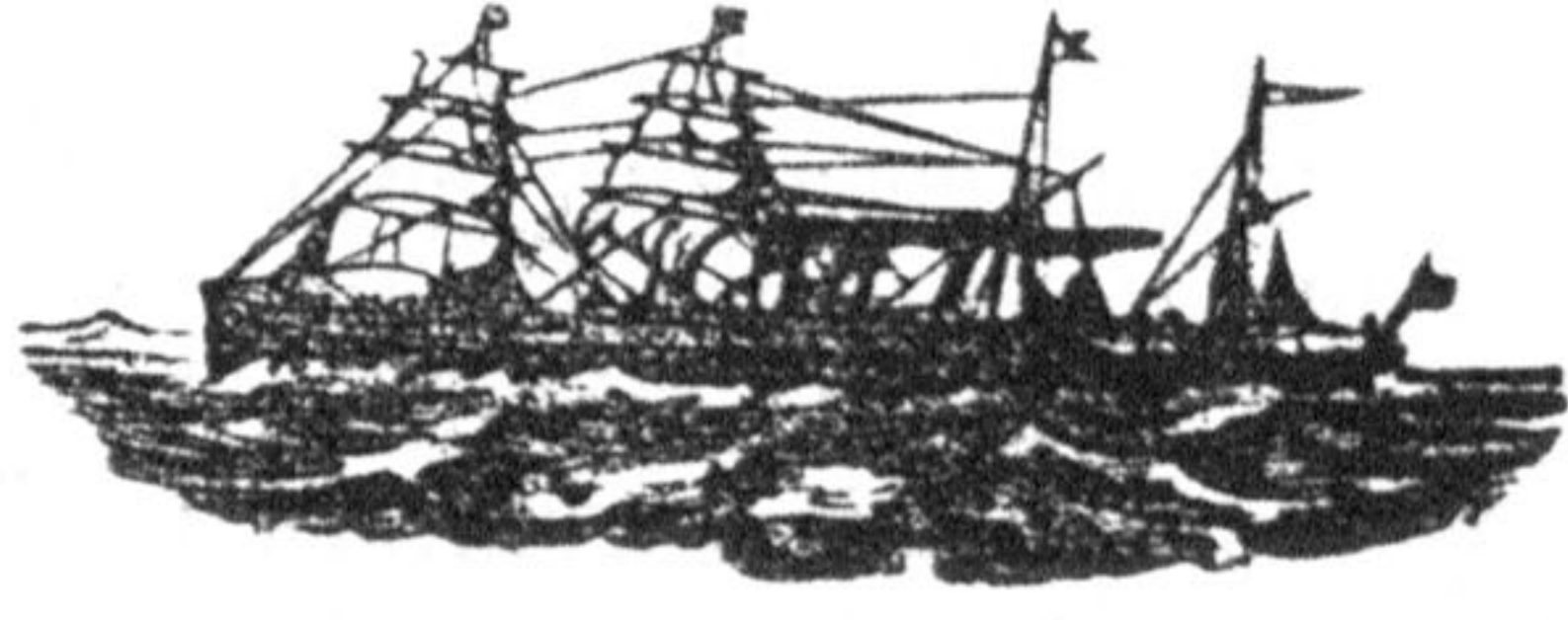
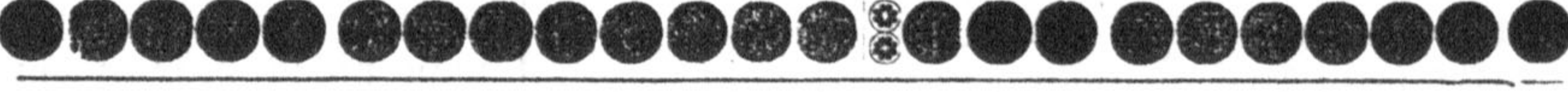
Seit ihrer Erfindung und Einführung durch F. A. Sarg und Carl Sarg im Gebrauch Ihrer Majestät der Kaiserin und anderer Mitglieder des Allerhöchsten Kaiserhauses, sowie vieler fremden Fürstlichkeiten. Empfohlen durch Professor Baron Liebig, Professor von Hebra, von Zeißl, Hofrath von Scherzer & Co., der Hof-Arzt Dr. Thomas in Wien, Meister in Gotha &c.

Glycerin-Seife, echt, unverfälscht, in Papier 60 Kr., in Kapseln 65 Kr. in Breteln pr. 3 Stück 90 Kr., in Dosen pr. 3 Stück 60 Kr.
Honig-Glycerin-Seife, in Cartons pr. 3 Stück 60 Kr.
Flüssige-Glycerin-Seife, in Flacons 65 Kr. (Bestes Mittel gegen rauhe Hände und unreinen Teint.)

Glycerin-Liden-Crème, in Flacons 50 Kr.
Glycoblastol (zur Beförderung des Haarwuchses, Beseitigung der Schuppen &c.) in Flacons fl. 1.—

Toilette-Carbol-Glycerin-Seife, in Cartons pr. 3 Stück fl. 1.20
KALODONT, Glycerin-Zahn-Crème, pr. Stück —.35
(Nach kurzem Gebrauch unentbehrlich als Zahnpulvmittel.)

F. A. Sarg's Sohn & Co., f. und f. Hoflieferanten in Wien.
Zu haben in Marburg bei den Apotheken: J. Bancalari, W. König, Josef Koss; ferner bei E. Bros, Josef Martinz. 294 b



Fahrkarten und Frachtscheine nach AMERIKA

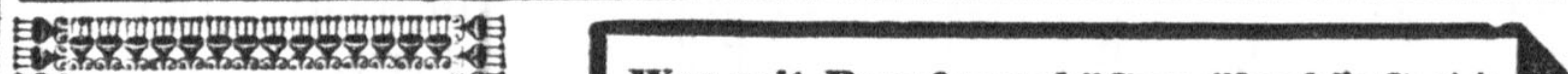
Königl. Belgische Postdampfer der „Red Star Linie“

von Antwerpen direkt nach New-York und Philadelphia

Conc. von der hohen k. k. Oesterr. Regierung. Auskunft erteilt bereitwilligst:

104 die concessionirte Repräsentanz

Ludwig Wielich in Wien, IV., Weyringergasse 17.



VISITKARTEN
100 Stück von 50 Kr. aufwärts bis zur elegantesten Sorte in Goldschnitt und Blumenfassung liefert die Buchdruckerei von Gb. Sanfshitz' Nfgr. (S. Strauß) in Marburg, Postgasse Nr. 4.

Wer mit Berufsgeschäften überhäuft sich kurz und schnell von dem Gange der Welt-begebenheiten unterrichten will —
Wer weder Zeit noch Neigung hat täglich eine grosse politische Zeitung zu lesen —
Wer abseits auf dem Lande wohnt und neben einem kleinen Lokalblatte einer ergänzenden Zeitungslektüre bedarf —
Wer fern der Heimat und in überseeischen Ländern Fühlung mit dem alten Vaterlande sucht —
Der halte unsre seit acht Jahren erscheinende Wochenschrift „Das Echo“.
Ohne Rücksicht auf irgendwelchen Parteistandpunkt bringt „Das Echo“ allwöchentlich aus Blättern aller Parteien und der ganzen Welt das Wissenswerteste an Nachrichten und das Bemerkenswerteste an Urteilen.
Den Frauen bietet „Das Echo“ diejenige Lektüre, welche sie über die grossen Angelegenheiten der Politik und des öffentlichen Lebens fasslich unterrichtet, und dabei gleichzeitig durch gewählte kleine Erzählungen und Lesestücke dem litterarischen Bedürfnisse sorgfältig Rechnung trägt.
Unterhaltsam plaudert „Das Echo“ auch die kleinen Vorkommnisse aus, die sich auf allen Gebieten innerhalb und ausserhalb der Gesellschaft abspielen.
Keine einzige Zeitung ist so billig, die allwöchentlich so reichen, hochinteressanten Lesestoff bringt, wie „Das Echo“. — Abonnements 3 Mark vierteljährlich bei Bestellung durch Post oder Buchhandel. Probenummer umsonst und frei durch den Verlag des Echo (J. H. Schorer) Berlin S. W.

Drucksorten

für die löbl. Bezirks-Krankenkassen, Gemeindeämter, Schulen, Genossenschaften, Herren Advokaten und Notare,

hält stets vorräthig, sowie ganz neue Auflagen schnellstens und billigt herstellt der

Drucksorten-Verlag Janschitz Nfgr. (L. Kralik) in Marburg, Postgasse 4.

Bestellungen von Auswärts werden gleich nach Eintreffen prompt erledigt.

Mehrere hundert Zentner Heu und Grummet

sind zu verkaufen. Anzufragen bei Kofoschinegg. 578

Ein bereits noch neuer 384

Mehlkasten

10 Fächer enthaltend, sammt Aufsatz ist um 15 fl. abzugeben. Adresse in der Verw. des Blattes.

Eine Wiese

mit ausgezeichnetem Futter ist unter guten Zahlungsbedingungen zu verkaufen oder zu verpachten. Adresse in der Verw. des Blattes. 382

Blendend weisse Zähne
erhält man sofort durch den Gebrauch von Bergmann's Zahncreme fabricirt Bergmann & Co. in Dresden. — Anwendung sehr einfach und praktisch. Vorrätig à 30 Kreuzer bei Anton Beltrame, Schulgasse. 474

Ungeheures Aussehen
The Patent „Darning Weaver“

Stopf-Apparat

Ein Kind kann denselben handhaben. In der Pariser Ausstellung 330.000 Stück verkauft.

Dieser Apparat ist in allen Weltgegenden von einer amerikanischen Gesellschaft patentirt worden. Dieser Stopf-Apparat näht alle Sorten Stoffe, Wirtwaaren, Jägerhemden, Socken &c., sowie Weißwäse rasch und wie neu angewebt hergestellt. — In ganz Amerika und in England, wie auch schon hier in Wien gibt es keine Familie, kein Haus, wo der ausgezeichnete praktische und unentbehrliche Apparat nicht eingeführt ist. Er wird in kürzester Zeit in der ganzen civilisirten Welt eingeführt werden, daher beeile sich das geehrte P. T. Publikum solange der Vorrath reicht zu bestellen. 1895c

Preis per Stück fl. 2.—
gegen Cassa oder Nachnahme nach allen Orten der Monarchie durch das alleinige Versandt-Etablissement Schmidt, Wien, Magarethen

la Untersteirischer Weisskalk

franco Station Marburg
per Waggonladung fl. 90
per Startin fl. 5
Bestellungen bei Carl Bros Hauptplaza, Rathhausplatz. 279)

Die besten Brunner Stoffe

liefert zu Original-Fabrikpreisen die Feintuch-Fabrik Siegel-Imhof in Brünn.

Für einen eleganten Frühjahrs- oder Sommer-Männer-Anzug genügt 1 Coupon in der Länge von 3-10 Meter, das sind 4 Wr. Ellen 1 Coupon kostet fl. 4.80 aus gewöhnlicher fl. 7.75 aus feiner fl. 10.50 aus feinsten fl. 12.40 aus hochfeinsten echter Schafwolle

Ferner sind in größter Auswahl zu haben: Mit Seide durchwebte Kammgarne, Stoffe für Lederzieher, Loden für Jäger und Touristen, Perubienne und Tostling f. Salon-Anzüge, vor-schriftsmäßige Tuche für Beamte, waschbare Zwirnstoffe für Männer u. Knaben, echte Pique-Giletstoffe &c. Für gute Waare, Mustergetreue und genaue Lieferung wird garantiert. 233 Muster gratis und franco.

Billigste Bezugsquelle von Toilette- und Bade-

Schwämme bei Eduard Rauscher, Marburg, Burggasse 8.

Hobelbank

wird zu kaufen gesucht. Anfrage in der Verw. d. Bl. 565

Zu mieten gesucht ein Keller

oder ein Magazin in der Nähe des Südbahnhofes.

J. Quandest, Expeditions-Geschäft. 567

Ein schönes grosses Haus

in Pettau, zu jedem Gewerbetriebe geeignet, mit zwei Stallungen, Räume für Magazine, schöner Hof &c., sofort zu verpachten oder unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Der Schätzungswert des Hauses beträgt 11.000 fl. Auskünfte werden erteilt: Pettau, Allerheiligengasse Nr. 12, oder Agram, Pantofschak Nr. 24. 541

Ein 4-gängige Mühle

eine Stunde von Marburg entfernt, ist zu verpachten. Anzufragen in der Bäckerei Kärntnerstraße 11. 553

Möblirtes Zimmer

schön, gassenseitig Herrengasse 14 bei Ant. Feg. 339

Ein Zimmer

möblirt, sogleich zu beziehen. 180 Theatergasse 18. Herrengasse.

Großes unmöblirtes Zimmer

eventuell mit Nebenzimmer pr. 1. Mai zu vermieten. Adresse in der Verw. des Blattes. 350

Eine Wohnung

mit 3 Zimmern und Küche sofort zu vermieten. Postgasse Nr. 6. 136

Anfrage 352.000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.

Die Wochen-welt. Illustrirte Zeitung für Toilette- und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich M. 1.25 — 75 Kr. Jahrl. 4.50 — 24 Nummern mit Toiletten- und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Handarbeit und Weißwäse für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Weißwäse für Herren und die Bett- und Tischwäse &c., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange. 12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Handarbeit und etwa 400 Muster-Formzeichnungen für Weiß- und Buntdruckerei, Namens- & Briefen &c. Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postämtern. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W., Potsdamer Str. 38; Wien I., Doperngasse 3.

Neu! Erkenntnisse

nach dem Gesetze vom 10. Dezember 1868—1869 zum Schutze der Feldfrüchte und Obstbäume gegen schädliche Insekten.

Landsturnrollen

u. Landsturnrollen-Auszüge zu haben im Drucksorten-Verlage von Ed. Janschitz Nfgr. (L. Kralik) Marburg, Postgasse 4.

Neue Modenzeitung mit kolorirten Stahlstichbildern.

Die elegante Mode.

Spezial-Ausgabe des „Bazar“ für Mode und Handarbeit.

Abonnementspreis nur 1 fl. vierteljährlich.

Alle 14 Tage eine Nummer.

Kein anderes Modenblatt außer dem „Bazar“ ist so reichhaltig wie

Die elegante Mode.

Man abonniert bei allen Postanstalten und Buchhandlungen.

Probe-Nummern versendet auf Verlangen gratis und franco jede Buchhandlung sowie die Administration der „Eleganten Mode“ in Berlin S.W., Charlottenstraße 11. 544



Franz Quandest

Marburg (270)

Mellingerstrasse.

Möbel-Transport

mit neuen Patent-Möbelwägen auf Federn für Stadt, Bahn oder Straße, vom Zimmer ins Zimmer. Möbel-Einlagerung. Speditions-Geschäft.

Durch Anschaffung zweier, auf Federn ruhenden Wägen bin ich in die angenehme Lage versetzt, allen Anforderungen tadelloser Ausführung der Aufträge zu entsprechen.

Die Wägen werden auch ohne Bespannung ausgeliehen.

Uebersiedlungen & Möbeltransporte aller Art werden von dem

„Express“-Dienstmann - Institute

am billigsten, schnellstens, unter Garantie ausgeführt. 110

Kanzlei: Viktringhofgasse 9.

Von höchster Wichtigkeit für die

Augen Jedermanns.

Das ächte Dr. White's Augenwasser, welches seit 1822 in verschiedenen Erdtheilen so beliebt geworden ist, hat zu mehrfachen Nachahmungen und Täuschungen Veranlassung gegeben, wogegen man sich aber schützen kann, wenn man beim Ankaufe desselben nur das ächte Dr. White's Augenwasser à 1 fl. von Traugott Ehrhardt in Oelze (Thüringen) und kein Anderes verlangt, denn nur dieses allein ist das wirklich ächte, welches sich den allgemeinen Weltruhm erworben hat. Dasselbe kommt in Handel in länglich vierkantigen Glasflaschen mit gebrochenen Ecken, erhabener Glasschrift der Worte Dr. White's Augenwasser von Traugott Ehrhardt, gelbem Etiquett, Kupfer-Bronce-Schrift, welches meine Firma: Traugott Ehrhardt in Oelze trägt, mit nebenstehendem Wappen als Schutzmarke (Facsimile) in der beigegebenen Broschüre versehen und mit dem Siegel dieser Schutzmarke verschlossen ist.



Vor Nachahmung wird gewarnt. 1926

Dasselbe ist zu haben in der Apotheke des Herrn A. W. König in Marburg a/D.

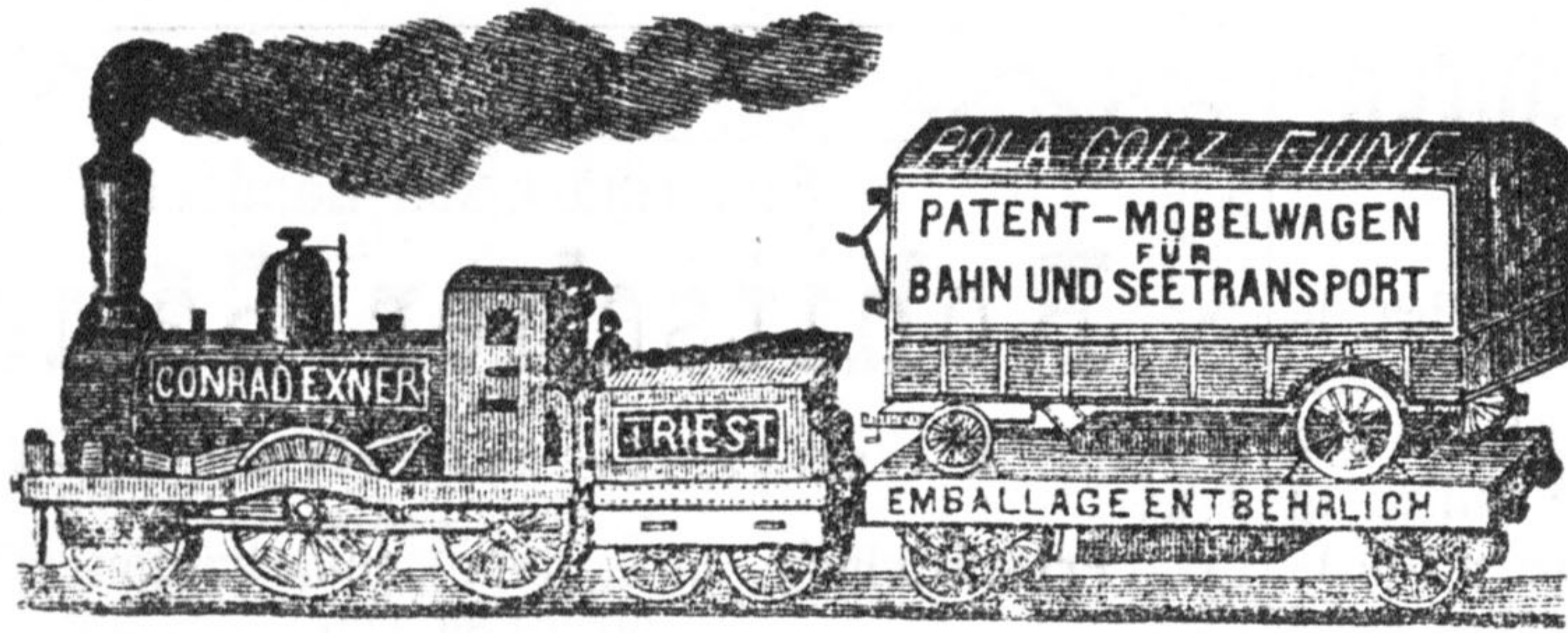
Den Herren Apothekern ist es als Handverkauf bestens zu empfehlen.

Internationaler Verkehr Erste küstenländische Möbeltransport-Unternehmung CONRAD EXNER, Triest

Speditions-Bureau für das k. u. k. Militär und der Kriegs-Marine.

Via Squero Nuovo N. 7, Lagerhäuser Via Ferriera N. 9. Telephon N. 265,

Filialen in
Pola, Görz, Abbazia, Fiume



Filialen in
Pola, Görz, Abbazia, Fiume

Möbel- und Effekten-Aufbewahrungs-Anstalt.

Expeditionen oder Uebernahme zur Einlagerung ganzer Hauseinrichtungen, sowie einzelner Koffer, Kisten, Körbe etc.

Commerzielle Agentur der k. k. Staatsbahnen.

Regelmässiger Ab- und Zustreif-Dienst von und zu allen Dampfern und Bahnhöfen.

Verladungen und Speditionen nach allen Richtungen.

K. u. k. Militär und Beamte geniessen Begünstigungen.

Vertretungen in allen Städten des In- und Auslandes. — Post-, Eilgut- und Gepäcks-Dienst.

General-Agentur der Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Istria“ Triest-Pola.

NB. Leere Möbelwägen werden nach allen Stationen prompt gestellig gemacht. — Aufträge oder Anfragen sind direct an die Centrale Conrad Exner in Triest zu richten. Informationen prompt und gratis.



Bis jetzt unübertroffen.

W. MAAGER'S
echter gereinigter

LEBERTHRAN

von Wilhelm Maager in Wien.

Von den ersten medicinischen Autoritäten geprüft und seiner leichten Verdaulichkeit wegen auch für Kinder besonders empfohlen und verordnet als das reinsten, beste, natürlichste und anerkannt wirksamste Mittel gegen Brust- und Lungenleiden, gegen Skropheln, Flechten, Geschwüre, Hautausschläge, Drüsen-Krankheiten, Schwächlichkeit u. s. w., ist — die Flasche zu 1 fl. — in der Fabriks-Niederlage Wien, III. Bez., Heumarkt 3,*) sowie

in den meisten Apotheken und Materialwaarenhandlungen

der österr.-ungar. Monarchie echt zu bekommen.

In Marburg bei den Herren Josef D. Bancalari und W. König, Apotheker.

1548

*) Dasselbst befindet sich auch das General-Depôt für die österr.-ungar. Monarchie von der Internationalen Verbandstoff-Fabrik in Schaffhausen, und von Dr. C. Mikolosch's Medikamentösen-Weinen, als: China-, Chinaeisen-, Pepsin-, Pepton- und Rhabarbar-Wein, sowie von Dr. C. Mikolasch's Cognac, Tokayer, Malaga und spanischem Reconvalescenten-Wein.

Zither-Lehrcurs.

Der I. Marburger Zitherverein gibt hie mit auf mehrseitiges Verlangen bekannt, daß er vom

1. April 1890

an einen Zither-Lehrcurs sowohl für Anfänger als auch für Vorgeschriftene bis zur gänzlichen Ausbildung eröffnet. Für Anfänger: (Herren) Mittwoch und Samstag von 5-6 und 6-7 Uhr; (Damen, bei welchen eine Lehrerin Unterricht erteilt) Dienstag und Freitag von 5-6 und 6-7 Uhr; für Vorgeschriftene: (Herren) Sonntag von 9-10 und 10-11 Uhr; (Damen) Sonntag von 2-3 und 3-4 Uhr. — Anzufragen in der Verwaltung des Blattes und während der Unterrichtsstunden, welche im Local des Vereines (Rathhausplatz) erteilt werden. Stunden werden auf Verlangen nach Uebereinkommen auch außer dem Vereinslocale erteilt.

Der Obmann.



Winger-Ordnung

deutsch oder slowenisch

bei

Ed. Jauschik Wgr. (J. Kralik)
Marburg, Postgasse 4.

Moll's Franzbrannlwein und Salz

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht, Rheumatismus jeder Art Gliederschmerzen und Lähmungen, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren. Innerlich, mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Erbrechen, Kolik und Durchfall.

Nur echt, wenn jede Flasche mit A. Moll's Unterschrift und Schutzmarke versehen ist.

In Flaschen f. Gebrauchs-Anweisung 90 kr. ö. W.

Moll's Seidlitz-Pulver

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Enquette der Adler und die nachhaltige Heilwirkung dieser Pulver gegen die hartnäckigsten Magen- und Unterleibs-Beschwerden, Magenkrampf, Verschleimung, Sodbrennen, bei habitueller Verstopfung, gegen Leberleiden, Blutschockung, Hämorrhoiden und die verschiedensten Frauenkrankheiten haben denselben eine seit Jahrzehnten stets steigende Verbreitung verschafft

Preis einer veriegelten Orig.-Schachtel 1 fl. ö. W.

Dorsch-Leberthran

von Krohn & Co., Bergen, Norwegen.

Das wirksamste und verlässlichste Mittel gegen Brust- und Lungenleiden, gegen Scropheln, Hautausschläge und Drüsenkrankheiten und zur Hebung des allgemeinen Ernährungs-Zustandes schwächerer Kinder.

Preis 1 fl. ö. W. pr. Flasche f. Gebrauchs-Anweisung.

Haupt-Versandt durch

A. Moll, Apotheker, k. u. k. Hoflieferant, Wien. Tuchlauben.

Das P. T. Publikum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

MARBURG: Ed. Rauscher, A. Mayr, M. Berdajs, Max Moric, C. Krzizek. — Cilli: Baumbach's Ap., J. Kupferschmid, Apoth. — Judenburg: A. Schiller, Ap. — Knittelfeld: M. Zawersky, Ap. — Pettau: Ig. Behrbalk, Ap. — Radkersburg: C. E. Andrieu, Ap.

Kundmachung.

Vom Stadtrathe Marburg wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß am **Samstag den 19. April 1890 um 9 Vormittags am Domplatze** beim ehemals Manich'schen Hause Abbruchmaterialie (als: Fenster, Thüren etc.) freiwillig gegen Barzahlung und sofortige Wegschaffung des Erstandenen an den Meistbietenden hintangegeben wird, wozu Käufer eingeladen sind.
Stadtrath Marburg, am 12. April 1890.
Der Bürgermeister:
Magh.

Danksagung.

Die ungar.-französische Versicherungs-Aktiengesellschaft „**Franco-Hongroise**“ in **Graz** hat mir für mein abgebranntes Wohnhaus den Entschädigungsbetrag, trotzdem ich wegen nicht bezahlter Prämie einen Anspruch auf eine Entschädigung nicht stellen konnte, in coulanter und humaner Weise dennoch bezahlt, für welche gnadenweise Vergütung ich dieser Anstalt hiemit meinen herzlichsten und tiefgefühltesten Dank ausspreche.
Deonajelo bei Kann, am 4. April 1890.
Anna Sottler m. p.

Cementwaaren
aus Portland-Cement
gut abgelagerte Waare.
Platten, glatte in allen Farben, für Kirchen, Gänge, Küchen, Badezimmer, Corridore.
Platten, geküppelte, naturfärbig, dann gerippte in gelblicher Farbe, für Trottoirs.
Randsteine, Friesen, Dachziegeln aus Cement, Betonierungen, Stalleinrichtungen und jede Cementarbeit liefert in bester Ausführung zu den billigsten Preisen.
Wilh. Higersperger,
CIII, Dirmhirn'sches Haus.

Empfehle reell und billig alle Gattungen streichfertiger
Oel-Firnissfarben,
trockene Farben, Firniss, Terpentinöl, Copal-Lacke, Spiritus-Lacke, jede Gattung Pinseln etc.
Neu: für weiche Fussböden Linoleum, Email, Glanz-Lack, mit und ohne Farbe, Bodenwachs für harte Böden u. s. w.
Hochachtungsvoll
H. Billerbeck, Farbengeschäft,
Herrengasse 29.

1 Stück nur 14 Gulden!
Peronospora-Spritzen
bestbewährtes System aus widerstandsfähigem vorzüglichem Materiale, leicht handhabbar, sowohl für Wein- als auch Obst-Gärten verwendbar, von hiesigen und auswärtigen Weinproducenten erprobt und anerkannt, liefert
Gustav Sattler,
Bau- und Galanterie-Spengler in Gonobitz
zu dem verhältnissmässig billigen Preise von 14 Gulden.
Referenz: Landwirthschaftliche Filiale Gonobitz.
Aufträge werden nur gegen Voreinsendung des Betrages oder per Nachnahme effectuirt.

Edikt.
In Folge Bewilligung des k. k. Landesgerichtes Graz, vom 8. April 1890, Z. 9333, werden im Verlasse nach Herrn
Franz Bruchmann
heute **Donnerstag den 17. April 1890** und eventuell an dem darauffolgenden Tage von **9—12 Uhr Vormittag** und **3—6 Uhr Nachmittags** im **Hause Nr. 13—14 am Griesplatze in Graz**
5 neue Phaetons, 2 neue halbgedeckte Phaetons, 1 neuer Einspänner-Phaeton, 1 neuer 1 3/4 Broom, 1 neuer Landauer, 1 neuer Breg, 1 neuer Kutschierwagen, 1 offener unausgefertigter Kutschierwagen, 1 alter Phaeton, 1 überfahrener halbgedeckter Einspänner-Phaeton 2 vierstägige alte Bromms, 1 neuer und 1 alter Milch- oder Brotwagen, 2 alte Kutschierwagen, eine alte vierstägige Kalesche, 1 Einigen-Phaeton im Rohbau, eine alte halbgedeckte Kalesche, 1 altes Steirerwagerl, 7 Schlitten und 3 Cappel, neue und alte Wagenlaternen und diverse Wagenbestandtheile um oder über dem Schätzungswerthe freiwillig öffentlich feilgeboten und an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung des Kaufpreises und sofortige Wegschaffung hintangegeben.
Der k. k. Notar als Gerichtskommissär:
Dr. Anton v. Rigler.

†

Das Benedictinerstift St. Paul gibt hiemit die betäubende Nachricht, dass der hochwürdige Herr Stifftsenior und Jubelpriester
P. Conrad Altherr
emeritirter Lyceal-Professor und Gutsadministrator
am 12. d. M. um 1/8 Uhr abends, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, nach vollendetem 85. Lebensjahre sanft im Herrn entschlafen ist.
Das Leichenbegängnis fand Montag den 14. d. M. um 5 Uhr nachmittags statt.
KLAGENFURT, am 13. April 1890. 573

Zu verkaufen: 557
Eigenbaumeine
vom Jahrgang 1884 an aufwärts, 11 Hektoliter **Moss**, darunter ein Faß guter **Aepfelmoos**, verkauft vom 15. bis 25. April 3, **Glattner** in **Rosbach Nr. 43.** Post Marburg.

Telegraphen-Unterricht
für Eisenbahn- und Postbeamten-Aspiranten (Herrn und Damen) ertheilt gründlich ein activer Beamter.
Anfrage in der Verwaltung des Blattes. 560

Manufakturwaaren-Geschäft
auf frequentestem, besten Eckposten, in einer größeren Stadt Steiermarks, mit einem Umsatz von 50 Mille und d. z. Lager von nur 15 Mille, ist ob Uebernahme eines anderen Unternehmens an ernste Reflectanten unter den günstigsten Bedingungen ehestens zu verkaufen. Anfragen hierüber wollen unter „S. M.“ an die Verw. des Blattes gerichtet werden. 566

Danksagung.
Für die herzliche Theilnahme während der Krankheit sowie bei dem Leichenbegängnisse meines theuren Gatten, des Herrn
Josef Mangeng,
Schuhmachermeisters,
spreche ich hiemit in meinem und im Namen meiner Kinder Allen, insbesondere der löbl. Schuhmachergenossenschaft für die schöne Kranzspende den innigsten Dank aus.
Marburg, am 17. April 1890.
568 **Cäcilie Mangeng.**

Verloren
ein Bund Wertheim-Kassaschüssel Nr. 1. Gegen Belohnung in der Verw. d. Bl. abzugeben. 579

Verloren
wurde Sonntag ein Granat-Rettchen in der Rokokoschneegg-Alle. Man wolle dasselbe gegen Belohnung in der Verw. des Blattes abgeben. 576

Spritzen
gegen die Blattkrankheit Peronospora.
Kolbenpumpe, verfertigt aus starkem Messing mit zwei Kugelventilen; vermittelt einer Schraube kann man die Pumpe aus der Butte herausnehmen, reinigen u. s. w., darum ist der Apparat auch lange Zeit haltbar; starker Druck, bester Zerstäuber, sehr leicht zum arbeiten, was besonders von Herrschaften verlangt wird, verkaufe ich mit 3jähriger Garantie zu dem Preis von
10 fl. 50 kr. per Stück
samt Verpackung und Spesen nach jedem Orte Oesterreich-Ungarns.
Um zahlreiche Bestellungen bittet hochachtungsvoll
Michael Partl,
Spenglermeister in Radkersburg.

Steiermärkisch-Landschaftlicher
Rohitscher Säuerling,
Tempel- u. Styria-Quelle.
Frischfüllung aus dem neubauten Füllschachte mit directem Quellenzulaufe.
Dieser, namentlich gegen Erkrankung der Verdauungs-Organen altbewährte Glaubersalz-Säuerling, auch angenehmes Erfrischungs-Getränk,
ist nicht zu verwechseln
mit verschiedenen anderen unter der Bezeichnung „Rohitscher“ in den Handel kommenden Säuerlingen! 534

Peronospora-Spritze
Original Allweiser
sind anerkannt von vielen Behörden und Privaten als die besten Zerstäuber zum Bespritzen der Reben gegen die Peronospora, Blattkrankheit, falschen Mehlthau.
Sehr praktische, dauerhafte **Butten**, leicht tragbar, aus bestem säurewiderstandsfähigem Metall.
Preis:
1 Stück 19 Gulden
so auch **Kupfervitriol** la billigt.
Zur Bauzeit empfiehlt zu dem billigsten Preis **Roman-** und **Portland-Zement**, bestes **Carbolinum** zum Holzanstrich, alte **Eisenbahnschienen**, **Stuccatur-Decken**, **Steindachpappn** la.
Franz Frangesch
Marburg, Herrengasse. 551

Ein Schmied
welcher auch den Hufbeschlag versteht, wird bei **And. Suppanz** in **Bristova** sofort aufgenommen. 561
Einspänniger, leichter 570
Kutschierwagen
womöglich halbgedeckt mit Kutschersitz und ein einspänniger, leichter **Fuhrwagen**, überfahren, billig zu kaufen gesucht. Anzufragen in der Verwaltung des Blattes.
Obstmoss
sowie **alter Wein** ist bei Frau **Therese Küster, Herrengasse**, zu verkaufen. 575
Eine
Garnitur
(Sofa, 6 Fauteuils) ist zu verkaufen. Adresse in der Verw. d. Blattes. 571